Markus May
DIE RACHE DER ARACHNE
3. BUCH · DIE LETZTEN TAGE VON ARAXA

NOCH EIN KEIN-BUCH-FÜR-KINDER BILDERBUCH
NUR BÜCHER MIT BILDERN SIND RICHTIGE BÜCHER
ALICE CARROLL
DAS IST
DOCH NUR
EIN MÄRCHENBUCH
MIT VIELEN BILDERN, WENIG WORTEN
EIN KUNSTGEBILDE, KUNSTGESTELL
AUS SCHERZ, SATIRE, IRONIE
UND TIEFERER BEDEUTUNG

Markus May
DIE RACHE DER ARACHNE
1. BUCH • FLUCH UND VERWANDLUNG

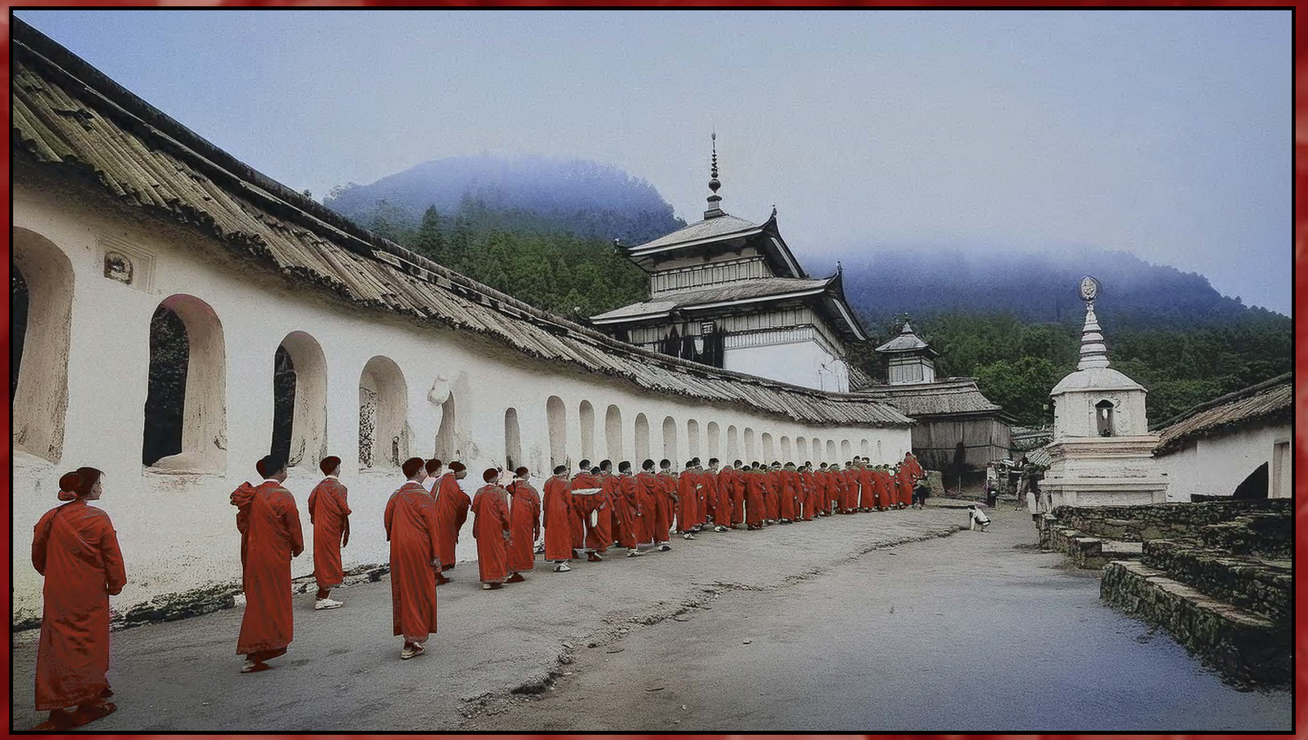
Markus May
DIE RACHE DER ARACHNE
2. BUCH • DIE SCHARLACHROTE BRUDERSCHAFT

Markus May
DIE RACHE DER ARACHNE
3. BUCH • DIE LETZTEN TAGE VON ARAXA

Markus May
DIE RACHE DER ARACHNE
4. BUCH • IN DEN GÄRTEN DES OKTOPUS

PFORTE ZUR MENSCHLICHEN GLÜCKSELIGKEIT

Warum sich Offenbach für eine Neubelebung der scharlachroten Bruderschaft unter seiner Leitung entschlossen hatte, beruhte auch auf dem besonderen Umstand, dass sich die Arachniten nach der Vertreibung aus ihrer Zinnoberhöhle durch die Teufelsbrüder hinter die schützenden Mauern des Klosters der vier scharlachroten Pforten geflüchtet hatten und so gerettet wurden. Der Abt, hatte Ihnen Asyl versprochen und sein Versprechen gehalten. Nach dem Kollaps des Zinnoberbergs und sie von den Teufelsbrüdern nichts mehr zu befürchten hatten, fassten Sie den Entschluss, die vier Pforten zu verlassen und sich eine neue Heimstatt zu suchen.

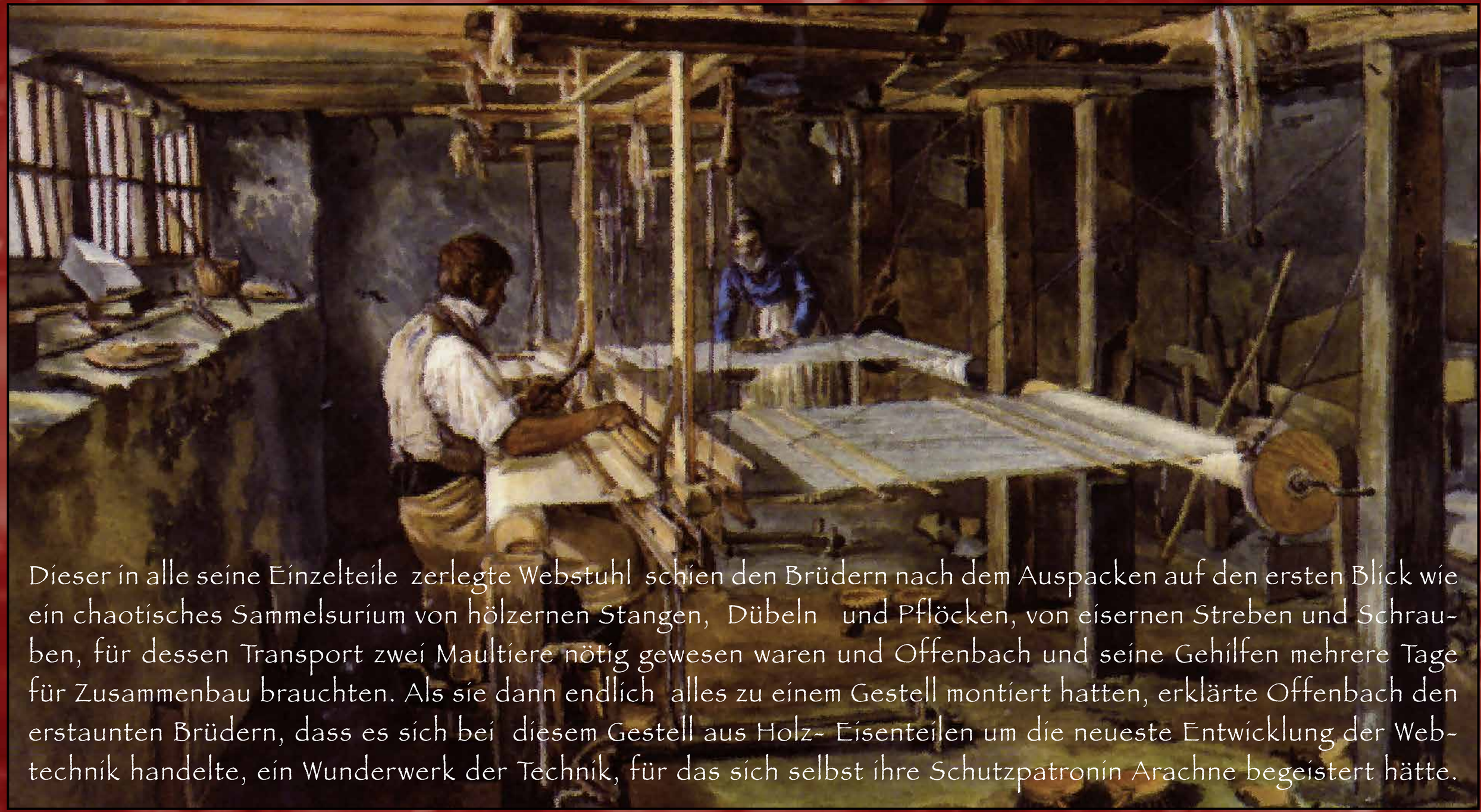


Wieder kam ihnen der Abt zu Hilfe. Er bot ihnen ein altes Kloster zur freien Nutzung an, das einst den Mönchen der vier Pforten gehört hatte, von diesen aber aufgegeben wurde, weil es zu weit entfernt von den großen Karawanenstraßen lag. Die Griechen waren hoch erfreut, und gerade die Abgeschiedenheit des Klosters war ihnen nur allzu willkommen. Ihr neues Domizil war kleiner, bescheidener und schlichter als das Kloster der Vier Pforten, aber bot ihnen alles, was sie brauchten. Sie nannten es “Pforte zur menschlichen Glückseligkeit” und beschlossen einstimmig, weiter ihre scharlachroten Kutten zu tragen als Zeichen ihrer Bruderschaft.

Sie hatten sich für dieses Kloster nicht nur wegen seiner Abgeschiedenheit entschieden, sondern auch weil es über einem unterirdischen Labyrinth erbaut worden war, das die früheren Bewohner für Werk- und Lagerstätten, Vorratskammern und als Fluchtversteck nutzten, die Griechen aber an die Höhlenlabyrinthe ihrer lydischen Heimat und an die Zinnoberhöhle erinnerte. Sie betrachteten die Existenz dieses unterirdischen Labyrinths als ein gutes Omen, das sie daran erinnerte und ermutigte, die Verehrung ihrer Schutzpatronin und ihre Botschaft an diesem Ort wiederbeleben zu können und lebendig zu halten. Dieses Kloster sollte für die nächsten Jahrhunderte das neue Zentrum der scharlachroten Bruderschaft bleiben. Sie haben unter seinem Dach und seinem Dach diese kleine Ewigkeit na-

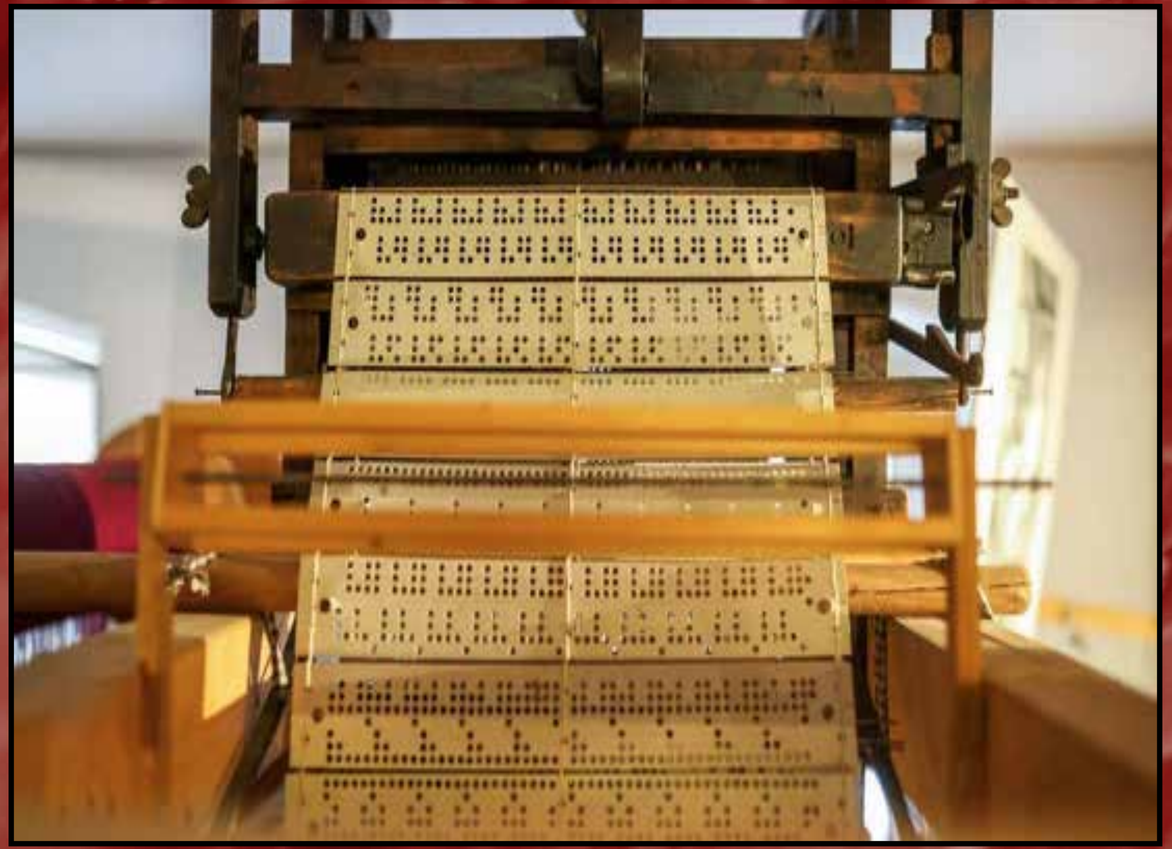
hezu unbeschadet und unversehrt überdauert, vielleicht, weil ihre Schutzpatronin sie beschützte, gewiss aber weil sie die Kunst verstanden, sich unsichtbar zu machen. weil es ihnen wie durch ein Wunder gelang, dass sich niemand an sie erinnerte oder gar ihren Weg kreuzte. Gingen doch all die tumultuösen Ereignisse, die in einem so unruhigen Erdteil im Laufe so vieler Jahrhunderte unvermeidlich sind, an ihrem kleinen Tal vorüber wie ferne Gewitterstürme. Die nahe und ferne Geschichte wurde ihnen nur vom Hörensagen bekannt. So verstanden Sie es, allem Unglück auszuweichen, wenn man von dem kleinen Unfall absieht, den ein junger Mönch in der Küche verursacht hatte, wodurch der Ostflügel des Klosters niederbrannte, aber dafür umso schöner wieder neu aufgebaut wirde.

Es versteht sich, dass diese idyllische geschichtslose Zeit mit dem Auftritt des Johannes Offenbach auf der Bühne ihres kleinen Klosterlebens schon bald zu Ende gehen und sich damit auch die "Pforte zur menschlichen Glückseligkeit" schließen würde. Offenbach und seine Freunde hatten nämlich etwas im Gepäck, was die scharlachrote Bruderschaft aus ihrer friedlichen Idylle herausreißen würde und sie zurück mitten ins Weltgeschehen stellte. Sie nannten es Geschenke, doch wussten gerade die Griechen nur allzu gut, dass es unter den Geschenken, auch wenn man sie von Freunden erhält, solche und solche gibt. Geschenke, die sich später als unheilvoll und schädlich erwiesen, nannte man in Griechenland "Danaergeschenke". Das hölzerne Pferd, dass die Griechen den Trojanern zum Geschenk machten, war ein solches Geschenk. Es waren sogar mehrere Geschenke, die Johannes Offenbach listig und kunstvoll in seiner Büchse der Pandora verpackt hatte. Die Griechen freuten sich zuerst wie die kleinen Kinder über die Überraschung und es kümmerte sie nicht, dass die Alten sorgenvoll die greisen Köpfe schüttelten. Das erste Geschenk, dass Ihnen von Offenbach präsentiert wurde, war der Köder, bestimmt für die Weber unter den Arachniten Es war ein funkelnagelneuer Jacquard Webstuhl mit einem Satz Lochkarten. Die Älteren schreckten vor dem Gestell zurück, als hätten sie in einen Abgrund geblickt, die Jungen aber waren nach einem kurzen erstaunten Zögern wie hypnotisiert und gefangen auf immer. Sie webten ihre Tuche und Teppiche auf Webgestellen, wie sie ihre Schutzpatronin, die unglückliche Arachne, bei ihrem Wettstreit mit der Pallas benutzt hatte. Was ihnen Offenbach aus dem fernen und ihnen nur vom Hörensagen bekannten Europa mitgebracht hatte, war für sie ein gewaltiger Sprung ins Unbekannte, der zuerst ihre Auffassungsgabe zu sprengen drohte, sie dann in seinen Bann zog und mit unsichtbaren Fesseln an eine Zukunft fesselte, aus denen sie sich nie mehr befreien würden.



Dieser in alle seine Einzelteile zerlegte Webstuhl schien den Brüdern nach dem Auspacken auf den ersten Blick wie ein chaotisches Sammelsurium von hölzernen Stangen, Dübeln und Pflöcken, von eisernen Streben und Schrauben, für dessen Transport zwei Maultiere nötig gewesen waren und Offenbach und seine Gehilfen mehrere Tage für Zusammenbau brauchten. Als sie dann endlich alles zu einem Gestell montiert hatten, erklärte Offenbach den erstaunten Brüdern, dass es sich bei diesem Gestell aus Holz- Eisenteilen um die neueste Entwicklung der Webtechnik handelte, ein Wunderwerk der Technik, für das sich selbst ihre Schutzpatronin Arachne begeistert hätte.

Als dann einer der Freunde Offenbachs ihnen das Geheimnis der Kartons mit den ausgestanzten Löchern erklärte und dass darauf die kompliziertesten Muster und die allerschönsten Bilder präfiguriert waren, fühlten sie sich, als seien sie von einem Blitz geschlagen, der sie zuerst lähmte, aber sie dann von einer schweren Last, an der sie schon so lange trugen, befreite; nämlich sie endlich von der Vergangenheit und ihrer Unwissenheit befreite. Sie hatten einen Blick in die Zukunft geworfen und die Vollendung des Fluchs der Arachne gesehen: die finale Rache an den Göttern, die entfesselte Technik, die Kapitulation der Götter vor einem Gestell, das, wenn von einem Menschen gesteuert, die Götter in jedem Wettstreit besiegen würde.



Doch noch mehr Geschenke enthielt die Büchse des Johannes Offenbach, ein noch viel größeres, noch erstaunlicheres Wunder, die Elektrizität. Auch davon hatten die jungen Weber schon gehört, aber sich nie etwas darunter vorstellen können. Und wieder war es einer der Freunde Offenbachs, der sie in die Zukunft der Technik entführte. An dem kleinen Bach, der das Kloster mit frischem Quellwasser aus den Bergen versorgte, installierte er ein Mühlrad, das eine neue, ihnen unbekannte Maschine antrieb, einen Stromgenerator. Und weil das Mühlrad sich drehte und mit seinen Drehungen eine andere Maschine in Drehungen versetzte, wurde es Licht. Zwar verstanden sie nicht, warum und wie das geschehen konnte, aber was dies für ihr Leben bedeuten würde, verstanden sie sehr wohl.

Eine Überraschung hatte sich Offenbach für ganz zum Schluss aufgehoben. An dem Tag, als die scharlachrote Bruderschaft zum ersten Mal die Elektrifizierung ihres Höhlenlabyrinths bewunderte und feierte, holte er ganz tief aus seiner Pandorabüchse ein mit rotem Siegellack verschlossenes Bambusrohr hervor. Niemand konnte ahnen, was in ihm verborgen war. Alle starrten schweigend auf den Bambus, die Älteren mit Sorgen, die Jungen mit ungeduldiger Vorfreude, bis Offenbach etwas umständlich von seinem kürzlichen Besuch in Begleitung eines Freundes auf dem zerstörten Zinnoberberg berichtete und wie sie dort mehrere Tage verbrachten, um

zuerst einen verschütteten Höhlenzugang von Schutt und Steinen frei zu räumen, bevor sie ins Innere des ehemaligen Höhlenlabyrinths eindringen konnten. Er vergaß auch nicht zu versichern, dass er und sein Freund, ein berühmter Entomologe, natürlich nicht auf der Suche nach dem verschütteten Schatz der Teufelsbrüder sich einen Eingang in das Zinnoberlabyrinth gegraben hätten, sondern auf der Suche nach etwas viel kostbarerem waren. Mehrere Tage hätten sie den nicht verschütteten Teil des Labyrinth durchsucht und schließlich sei ihre Suche belohnt worden, und was sie dort gefunden hatten, sei in diesem versiegelten Bambusrohr eingeschlossen.

Nun ahnten doch einige der Ältesten, um was es sich bei diesen Kostbarkeiten handeln könnte und ihnen wurde noch unbehaglicher zu Mute. Offenbach vergaß auch nicht, sich ausdrücklich bei diesem Freund, einem berühmten Insektenforscher, der in der akademischen Welt als Entomologe höchstes Ansehen genieße, noch einmal für seinen unschätzbaren Beitrag zu diesem Erfolg zu danken. Sie hätten nämlich wider alle Erwartungen in dem zerstörten Teil des Höhlenlabyrinth noch lebende Populationen der Zinnoberspinnen wie auch der lydischen Spinnen gefunden und eine Kollektion von deren fortpflanzungsfähigen Eiern sei in diesem Bambusrohr eingeschlossen. Er hoffe dringlich darauf, dass die Bruderschaft ihre unterbrochenen Züchtungsversuche fortsetze, diesmal aber mit dem Beistand und der Hilfe eines ausgewiesenen Fachmanns auf dem Gebiet der Erforschung der Spinnen. Er, Offenbach, verfüge außerdem über neue Erkenntnisse die besonderen Eigenschaften dieser Spinnen betreffend, die für die ganze Menschheit von großer Relevanz sein würden.

DIE IM DUNKELN SIEHT MAN BESSER

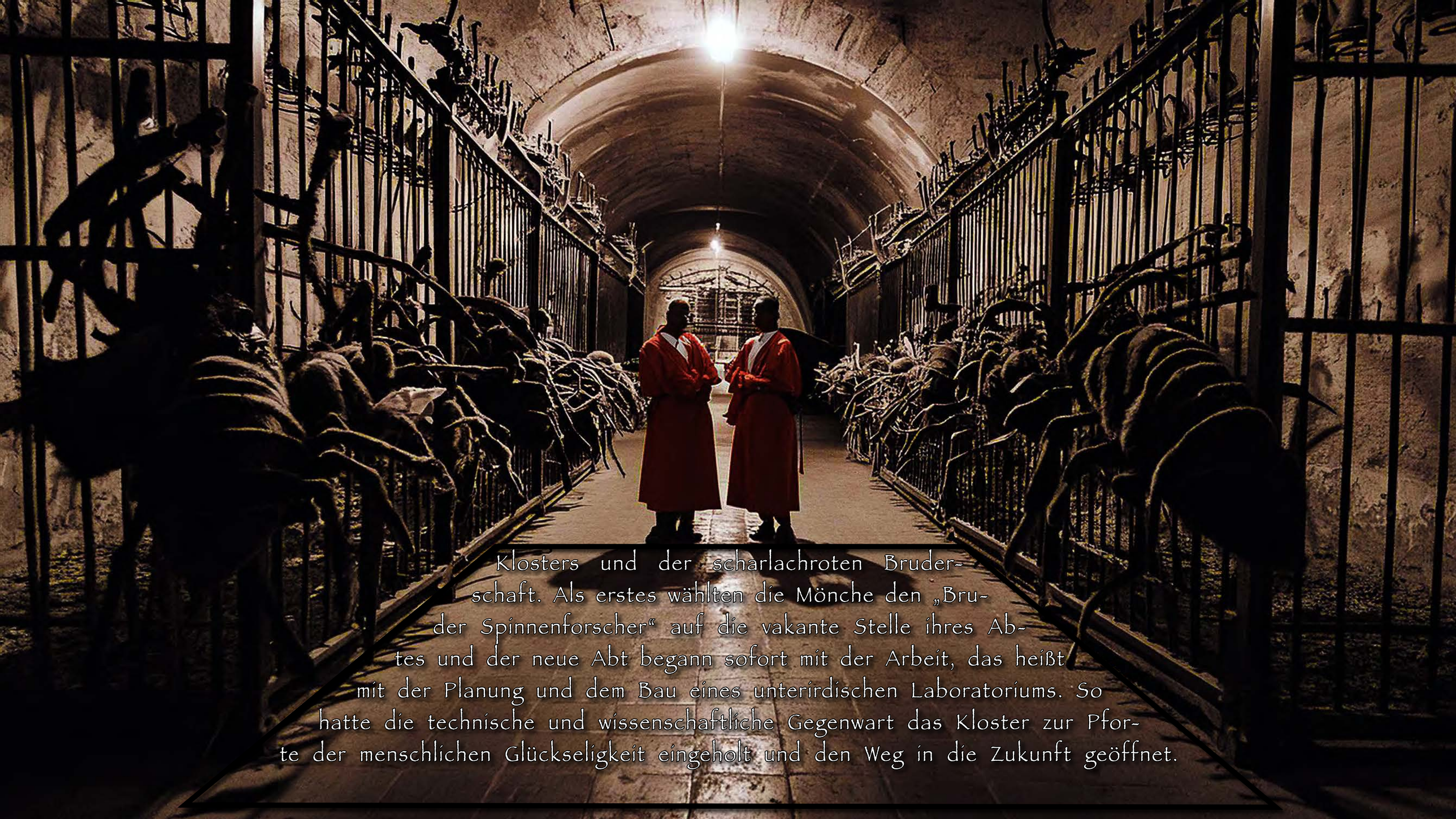
Welche überaus wichtigen Erkenntnisse Offenbach über die Spinnen der Zinnoberhöhle gewonnen hatte, teilte er den Brüdern nicht persönlich mit, denn schon am nächsten Morgen war Offenbach wie durch ein Wunder aus dem Kloster der Pforten zum menschlichen Glück verschwunden und zwar auf Nimmerwiedersehen, als sei er entrückt oder in einem heisterbachschen Ereignis an einen anderen Ort in einer anderen Zeit entrückt oder entführt worden. So wurden sie in diese menschheitsbewegenden Entdeckungen von ihrem neuen Bruder, einem renommierten Experten auf dem Gebiet der Spinnenforschung eingeweiht, der

zusammen mit Offenbach die halb zerstörte Zinnoberhöhle untersucht und dabei eine faszinierende Beobachtung gemacht hatte. Eines nachts, als sie in der Höhle übernachteten, bemerkten sie zu ihrer Überraschung, dass die Spinnen und ihre Netze bei Einbruch der Dunkelheit zu leuchten anfingen und die Höhle mit einem bläulich blassen Schimmer illuminierten. Es bestand kein Zweifel: die Spinnen und ihre Netze waren elektrisch. Tatsächlich war es also so, dass man die Spinnen und ihre Netze erst dann richtig sehen konnte, wenn es dunkel geworden war. Niemand brauchte Offenbach lange zu erklären, welche Bedeutung dieses

physikalische Phänomen hatte und welcher Nutzen sich daraus ziehen ließe. Jetzt erst begannen sie auch zu verstehen, weshalb die Spinnen in der Abgeschiedenheit ihrer Höhle, und trotz ihrer beachtlichen Größe offensichtlich ohne größere Beutetiere existieren und sich sogar fortpflanzen konnten. Nur eine Erklärung blieb: die Spinnen ernährten sich nicht von tierischer Nahrung, wie etwa Insekten oder kleinen Säugetieren, die es im Übrigen in der Höhle nicht gab, sondern von etwas anderem und dieses andere konnte nichts anderes sein, als die mit Quecksilberdämpfen gesättigte Luft, die an Wänden und Decken

kondensierte, woraus dann durch einen noch unbekannten physikalischen Prozess jenes mysteriöse Phänomen der Elektroluminenz entstand. Auch war ihnen nicht entgangen, dass diese Spinnen an solchen Orten besonders prächtig gediehen, wo viel Quecksilber aus der mit Zinnober übersättigten Luft ausgeschieden wurde und sich auf Wänden und Decken als bläulich schimmernder Film abgelagert hatte. Als den Mönchen im Kloster zur Pforte der menschlichen Glückseligkeit von dieser besonderen Eigenschaft der Spinnen in ihrer alten Zinnoberhöhle berichtet wurde, erinnerten sich einige daran, dass auch Ihnen dieser merkwürdige Effekt vom Hörensagen schon bekannt sei, dass nämlich diese Spinnen und ihre Netze in der Dunkelheit ein merkwürdiges, bläuliches Licht ausstrahlten, welches die Grotten mit einem unheimlichen geisterhaften Licht illuminierte. Einige der Brüder glaubten darauf, dass die Grotten verhext wären und dass es sich um Gespensterspinnen handeln würde, andere aber schrieben dieses unheimliche Leuchten einer toxischen Wirkung der von Quecksilber gesättigten Luft zu, die ihre Sinne verwirrte und sie halluzinieren ließ. Gemeinsam hatten sie damals beschlossen, diesen Teil der Höhle für immer zu schließen und nie mehr zu besuchen. Jetzt aber hatte sich die Lage grundlegend verändert, erschien unter einem ganz anderen Licht. Nicht mehr von Gespenstern und Halluzinationen war jetzt die Rede, sondern von Technik und Wissenschaft. Die elektrischen Spinnen schienen den scharlachroten Brüdern nicht mehr gefährlich, sondern ein Schlüssel für die Zukunft zu sein, wie Ihnen der neue Bruder und auch Offenbach schon angedeutet, erklärt und versprochen hatten. Das Phänomen der Elektrizität war Ihnen, den Mönchen eines einsamen Klosters in einem noch einsameren Tal bislang nur vom Hörensagen bekannt gewesen. Jetzt sollten Sie es sein, die diese geheimnisvolle Kraft, die selbst den Olympischen Göttern nicht bekannt gewesen war, zähmen und sie für sich nutzen. Es war diese neue, unbekannte Zukunft, die sie mit einer schon längst vergessenen Vergangenheit wieder verknüpfte. Zwar fanden sich in den Archiven bleiversiegelte Schatullen, von denen die Älteren berichteten, dass in ihnen die Gründungsdokumente der Bruderschaft verwahrt waren, aber niemand der jetzt Lebenden hatte sie je entsiegelt oder gar

gelesen. Offenbachs Vermächtnis holte diese untergegangene Vergangenheit aus ihrer mythischen Versenkung empor. Offenbach hatte zwar das Kloster ohne Abschied verlassen aber nicht ohne einen Plan, sein ein Vermächtnis, das den Mönchen von seinem Vertrauten, dem Spinnenforscher übermittelt und erklärt wurde. Dieses Vermächtnis war Offenbachs Blaupause für die Zukunft des

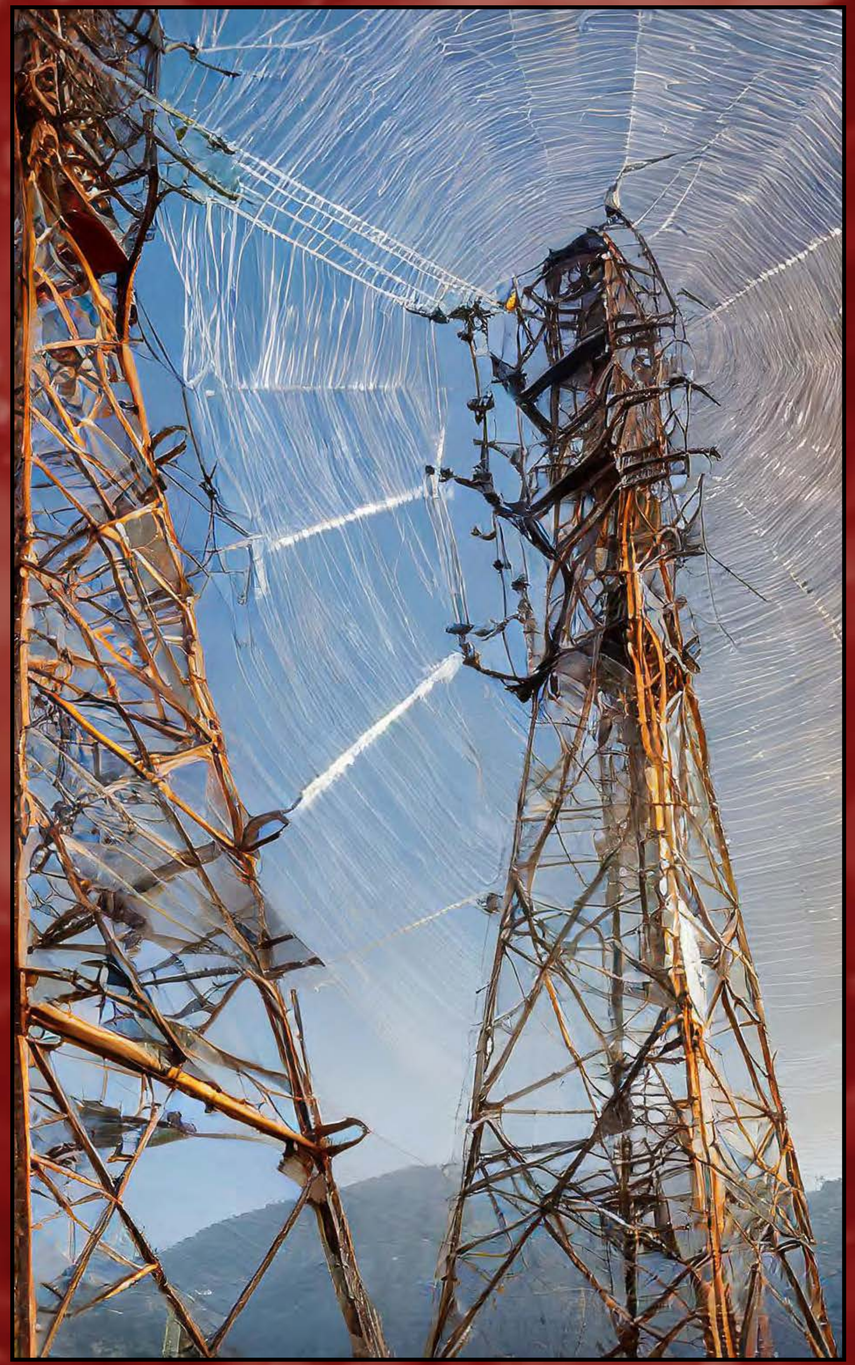


Klosters und der scharlachroten Bruderschaft. Als erstes wählten die Mönche den „Bruder Spinnenforscher“ auf die vakante Stelle ihres Abtes und der neue Abt begann sofort mit der Arbeit, das heißt mit der Planung und dem Bau eines unterirdischen Laboratoriums. So hatte die technische und wissenschaftliche Gegenwart das Kloster zur Pforte der menschlichen Glückseligkeit eingeholt und den Weg in die Zukunft geöffnet.

Für den neuen Abt gab es kein Zögern und kein Zagen. Die Zukunft war jetzt , konnte nicht warten und mit einem gewaltigen Stoß seines Willens und Tatendrangs riss er die Mönche der scharlachroten Bruderschaft aus ihrer Jahrhunderte dauernden Beschaulichkeit meditativer Ruhe und stieß sie in eine Phase ebenso unbekannter, wie ungewohnter ruheloser Tätigkeit. Die jungen Mönche konnten von dieser “neuen Zeit” nicht genug kriegen, die alten waren teils verwirrt und beunruhigt und einige entsetzt und ernsthaft besorgt. Hatten sie nicht in ihren Klosterchroniken von den Alchimisten, den Teufelsbrüdern gelesen, deren ruhe- und rastlose Aktivität sie selbst ins Verderben gestürzt hatte, wobei nicht viel gefehlt hätte, dass sie die gesamte Bruderschaft mit sich in den Abgrund gerissen hätten? Nichts aber konnte den Gesandten Offenbachs in seinem Tatendrang aufhalten. Er hatte seinem Meister versprochen, aus diesem verschlafenen Kloster ein modernes Laboratorium der Wissenschaften zu machen, und diesen Auftrag würde er erfüllen. Dass Offenbach Ihn auch in die verwirrenden Geheimnisse des Heisterbachschen Vortexsprungs eingeweiht hatte und ihm deshalb klar war, dass er zu seinen Lebzeiten aller Wahrscheinlichkeit nach nie mehr dem Meister Aug in Aug gegenüber treten würde, bestärkte ihn umso mehr in seiner Entschlossenheit, das Werk zu Ende zu bringen. Er hatte sich, einer alten Tradition folgend, den Namen Teknofilas III gegeben. Unter diesem Namen erscheint er nicht nur in der Chronik des Klosters der Pforte zur menschlichen Glückseligkeit, sondern auch in den Annalen der Wissenschaft, vor allem im Arachnomekron des Johannes Offenbach. Ihm war etwas gelungen, was vor ihm noch niemandem gelungen war, nämlich einen lebenden Organismus in ein technisches Gestell zu integrieren und zu kombinieren.

DIE ZUKUNFT SANG IHR LIED ELEKTRISCH

Die Erfindungen und Entdeckungen des Abtes Teknofilas III aus dem heute vergessenen Kloster der „Pforte zur menschlichen Glückseligkeit“, das sich viele Jahrhunderte in einem Tal des Altaigebirges versteckt gehalten hatte, wären in Vergessenheit geraten, hätte es nicht ein auch geopolitisch relevantes Ereignis gegeben, die Gründung der Stadt Araxa. Tatsächlich handelte es sich um eine Neugründung auf den Ruinen der älteren Stadt A*****SIA, die zwischen kaspischem Meer und Altai- Gebirge gelegen, einmal Hauptstadt eines großen Steppenreiches werden sollte. Ausgedacht und gegründet von einem übereifrigen Kalifen und seinem willfährigen Wesir, hatte sie den Stürmen und Wirren der Eklipsen des 21. Jhdts nicht Stand gehalten, war mehrmals überrannt, geplündert, planiert, kalziniert und vitrifiziert worden, so dass Offenbach sie schließlich für 1 Zohar im Namen der scharlachroten Bruderschaft erwerben konnte, inklusive der Privilegien eines unabhängigen Landes, also mit eigener Verfassung, Gesetzgebung und Verteidigung. Eine einzige Einschränkung, bzw. Spezifizierung der Souveränität galt es zu berücksichtigen, nämlich die Zusammensetzung, Herkunft und Eigenart der Bevölkerung. des Stadt- bzw. Staatsvolks von Araxa, worüber ich später noch ausführlicher informieren werde.



Die wissenschaftlichen und technischen Forschungen des Abtes Teknofilas zur Züchtung und Veredelung der Zinnoberspinnen hatten ihre Zeit gebraucht, um erste sichtbare oder gar greifbare Ergebnisse zu erzielen. Von der Entdeckung der elektromagnetischen und elektrostatischen Eigenschaften der Spinnen der Zinnoberhöhle durch Teknofilas und Offenbach zu Beginn des 19. Jahrhunderts, der Gründung des Laboratoriums und der jahrzehntelangen Erforschung der biologischen und physikalischen Eigenschaften jener Spinnen bis zu ihrer praktischen technischen Anwendung sollten mehr als 200 Jahre vergehen. Ein Ereignis, das der Abt und seine Brüder natürlich nicht selbst erleben konnten. Dieses entscheidende Ereignis war die Gründung der Stadt Araxa durch Offenbach und die scharlachrote Bruderschaft. Die Spinnen sollten bei der späteren Entwicklung der Stadt nicht nur eine wichtige, sondern sogar die entscheidende Rolle spielen. Das ganze Stadtgebiet war von einem Ring eiserner Strommasten umgeben, die immer paarweise aufgestellt waren. Zwischen jedem Paar dieser Strommasten, hatten riesige Spinnen ihre Netze gewebt, deren Aufgabe es war, in der Atmosphäre enthaltene, elektrische Energie zu absorbieren und in das Stromnetz der Stadt zu verteilen.

Dieser Ring aus mit Spinngeweben bespannten Strommasten war im übrigen in einer beträchtlichen Entfernung von der Stadt aufgestellt, die so bemessen war, dass die Bewohner der Stadt nichts von dieser außergewöhnlichen Installation zur Energieversorgung bemerken konnten. Offenbach selbst hatte auf dieser Geheimhaltung bestanden; einerseits, weil er eine falsche Öffentlichkeit befürchtete und auch weil ihm die Arachnophobie der Mehrheit der Bevölkerung nicht unbekannt war. Der Hauptgrund dieser Verhüllung aber war, dass die Absorption der elektrischen Energie aus der Atmosphäre nur der eine, sozusagen exoterische Aspekt dieser Technologie war.

Der esoterische Aspekt dieser, die gesamte Stadt umgreifenden Installation von mit Spinnennetzen bespannten Strommasten, lag nicht in der Absorption von in der Atmosphäre enthaltener Energie, die anschließend im städtischen Stromnetz den Bewohnern zur Verfügung gestellt wurde, sondern in etwas ganz anderem, etwas Psychologischem, wenn man will, sogar Spirituellem. Die psychoaktive Wirkung des Spinnengiftes, die von den Teufelsbrüdern so schändlich missbraucht worden war, wurde durch die Züchtung und Veredelung der Zinnoberspinnen von der Chemie auf den Electromagnetismus übertragen, konnte ihre Wirkung jetzt mit Hilfe eletromagnetischer Wellen auf Distanz, ohne jeden direkten körperlichen Kontakt aktivieren.

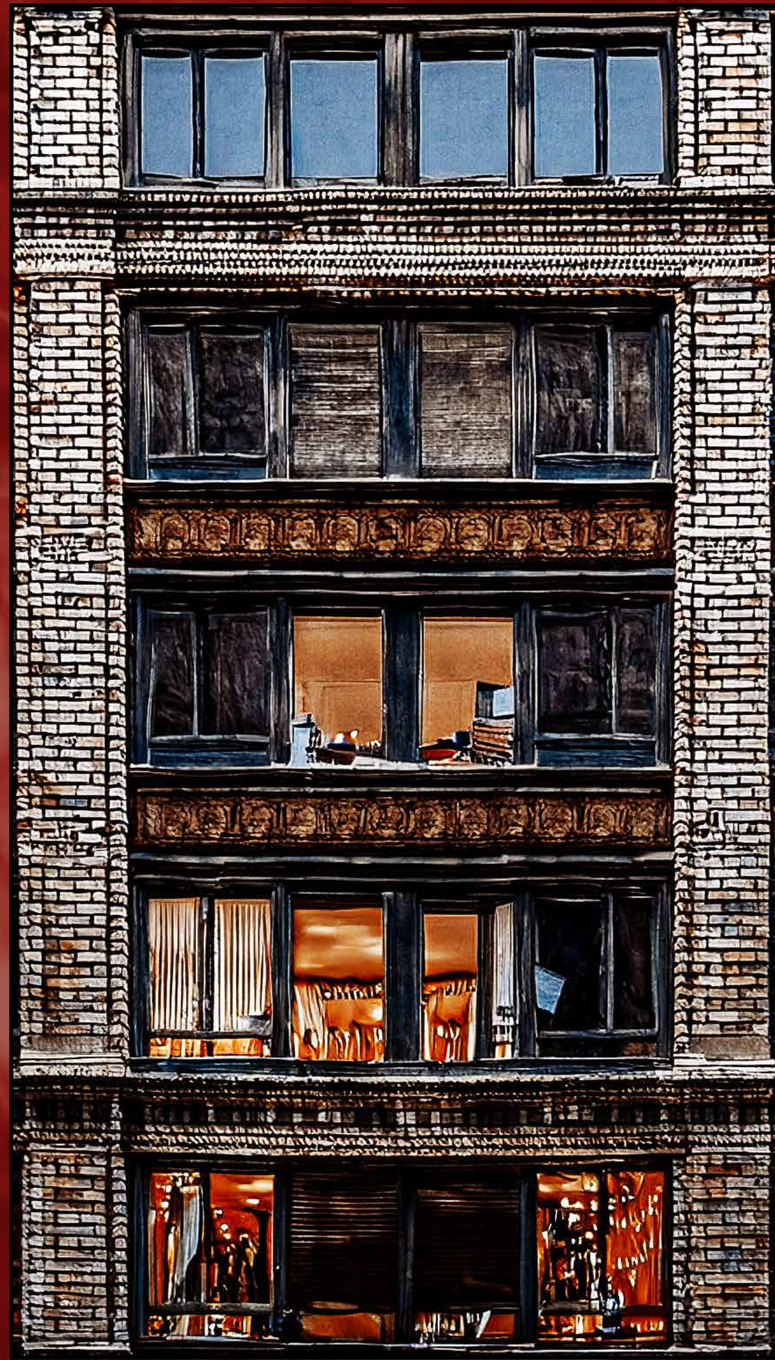
Wenn es Nacht wurde in Araxa, begann die geheime, nicht öffentliche, doch deshalb umso wichtigere Aktivität der Zinnoberspinnen und ihrer Netze. Sie veränderten ihren Zustand, nicht nur vom passiven in den aktiven, insofern sie nämlich die elektrische Energie, die sie tagsüber aus der Atmosphäre geerntet hatten, in das Netz von Araxa einspeisten, sondern nach Einbruch der Dunkelheit lieferten sie nicht nur die "grobe" elektrische Energie für die materiellen Bedürfnisse der Bewohner wie Wärme und Licht, sondern sendeten subtile Wellen von Bildern und Gedanken, von Gefühlen und Ideen aus, die sie tagsüber aus den Köpfen, Seelen und Gemütern der Bewohner empfangen hatten.

ARAXA • EINE NEUE HEIMAT FÜR DIE UNGEBORENEN

Dass Offenbach und die Bruderschaft eine in großen Teilen zerstörte Stadt im Nirgendwo einer kaspischen Steppe für 1 Zohar erwerben konnten, ist weniger verwunderlich, wenn man mehr über die Hintergründe erfährt; denn er und die Bruderschaft handelten nicht in ihrem eigenen Interesse, sondern, ohne ihr Wissen, im Auftrag geheimer und mächtiger Kräfte. Sie sollten einem groß angelegten Experiment vorstehen, das auf dem Boden dieser Stadt stattfinden würde. Der Plan dieser im Hintergrund agierenden Mächte war, sich eines drängenden Problems des 22. Jahrhunderts zu entledigen, das sie selbst verursacht hatten und das sich auf einen einfachen, eher polemischen als wissenschaftlichen Begriff reduzieren ließ; das Problem waren die „Ungeborenen“, die „ Klone“, wie sie auch genannt wurden, und die durchaus problematische Lösung war, mit diesen die Stadt neu zu besiedeln.

Wem zuerst diese Idee der Neubesiedlung der Stadt Araxa durch Klone aufgegangen war, der scharlachroten Bruderschaft oder den “Schwarzen Hüten”, wie diese Agenten der geheimen Mächte von den scharlachroten Brüdern scherzhaft genannt wurden, darüber schweigt Offenbach. Auch über die Schwarzen Hüte selbst geizt Offenbach mit seinen Informationen. Wer sie waren, woher sie kamen, welche Pläne sie verfolgten, darüber erfahren wir wenig mehr als nichts. Nur dass sie sich diesen Namen verdienten, weil alle ihre Vertreter, die sich selbst nie einen Namen gegeben hatten, immer dann, wenn man sie zu Gesicht bekam, bei jedem Wetter, bei Regen und Wind, bei Tag und Nacht dieselben markanten schwarzen Fedorahüte trugen, die sie nie ablegten, so als wären sie fest mit ihren Köpfen verwachsen. Wer aber dafür letztendlich die Verantwortung trug, dass die Klone und die Ungeborenen zu einem allgemeinen Problem erklärt wurden, darüber waren sich alle einig; nämlich eben jene Schwarzen Hüte selbst, die nun so dringlich auf eine Lösung dieses Problems drängten. Zu Beginn des Jahrtausends hatten nämlich genau jene Mächte, für die nun die Klone zu dem zentralen Problem geworden waren, die Menschheit insgesamt zu einem Problem erklärt, für dessen Lösung sie die massenhafte Produktion „besserer“ Menschen als notwendige und einzige Lösung vorschlugen.

Es waren aber diese „besseren“ Menschen, die später zu jenen Klonen mutierten, derer man sich jetzt entledigen wollte. Die ganze unheilvolle Entwicklung begann zu Beginn des 21. Jahrhunderts, als einige Trillionäre unter den heimatlosen Geldeinsiedlern der Schwarzen Hüte, auf die verschrobene und egozentrische Idee verfielen, ihre eigenen Blutlinien zu begründen, indem sie sich selber entweder über Leihmütter und Retortenmenschen oder gleich über Autoklonierung selbst befruchteten und vervielfältigten. Es ging ihnen dabei um nichts weniger als das blasphemische Ziel der gesamten menschlichen DNA ihr eigenes eigenes Graffiti aufzuprägen. Dieser ebenso unbedacht tollkühne wie verantwortungslose Eingriff in die menschliche Reproduktion und Demografie hatte Folgen, die man sich selbst in den wildesten Fantasien nicht auszumalen möchte. Wie der Dichter sagt: „Wenn die Vernunft träumt, dann gebiert sie Albträume.



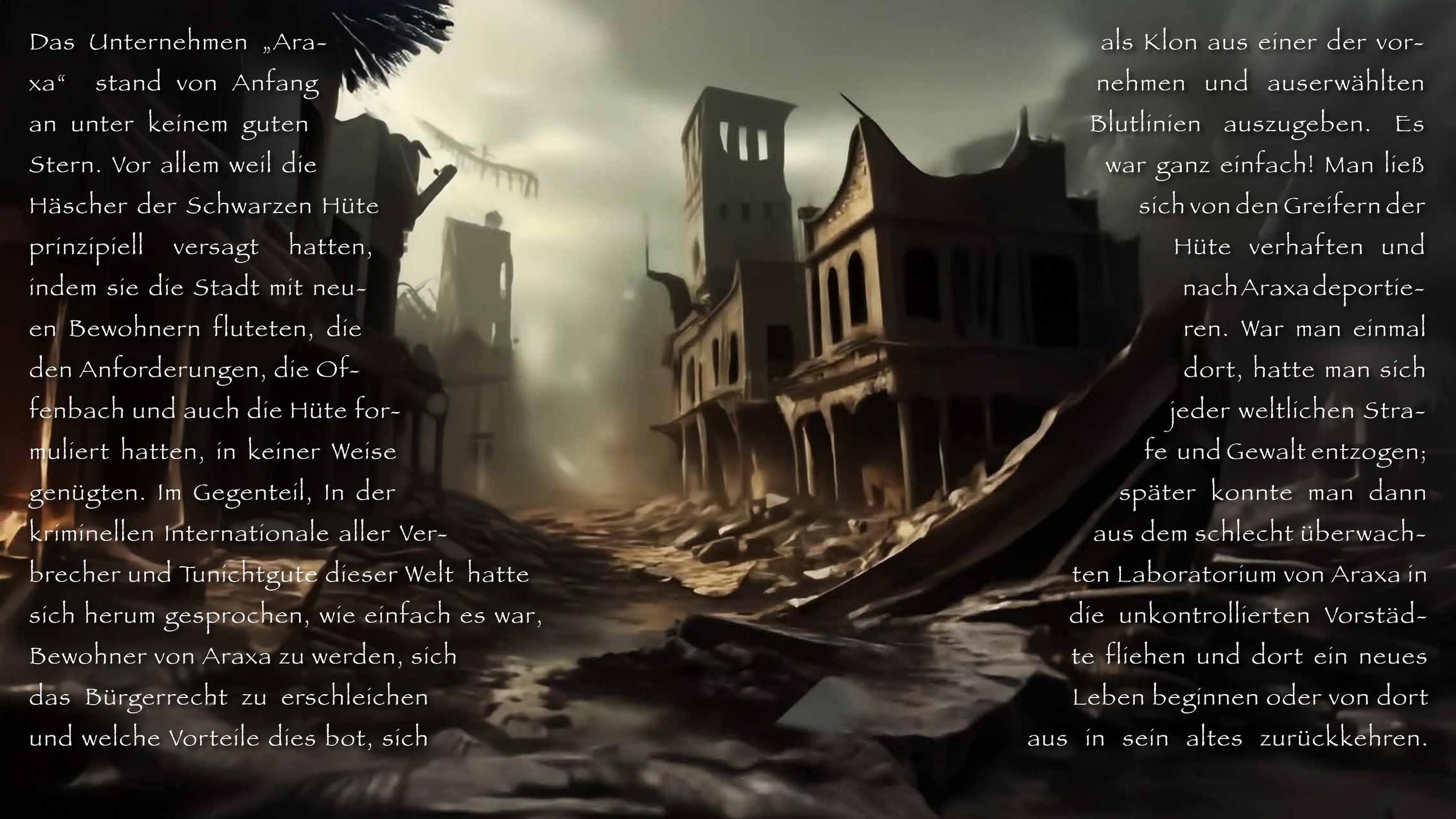
Schon nach kurzer Zeit geriet das ganze Unternehmen der massenhaften Klonifizierung außer Kontrolle. Zahlreiche der vornehmsten Blutlinien wurden verunreinigt durch mangelhafte Produktionsverfahren, fehlende Kontrollen und nicht zuletzt durch bewusste Sabotage. All das führte letztendlich dazu, dass es Dutzende, wenn nicht sogar hunderte Kopien der vornehmsten Mitglieder der Gesellschaft gab, die als Sklaven in den Billigmanufakturen der allerärmsten Slums, den Schweißfabriken Südasiens und Südamerikas gesichtet wurden. Andere wurden als Organersatzteillager für die unteren Schichten missbraucht. Gar nicht selten waren die Fälle, wo Klonkopien noch lebender Repräsentanten der vornehmsten Blutlinien bei konkurrierenden feindlichen Familien als Hausangestellte und Dienstboten eingestellt wurden, wo jeder sie nach Lust und Laune zur Gaudi aller drangsalieren, quälen und demütigen konnte, was natürlich für ziemlichen Unfrieden und zu zahlreichen Fehden zwischen den Schwarzen Hüten sorgte. Auch das Gegenteil war der Fall, dass nämlich unter den Klonen der Eliten vereinzelte Exemplare auftauchten, die ihrem Original, ihrem Urbild in fast allem überlegen waren, sei es körperlich oder geistig. So war es denn auch kein Wunder, dass viele der Gründer von Blutlinien sich ihrer zugehörigen Klone möglichst schnell entledigen wollten, sei es durch Eliminierung oder Festsetzung in einem Asyl, wo sie ihren Erzeugern nicht mehr schaden konnten.

Auch radikalere Forderungen wurden laut; selbst die massenhafte Auslöschung von ganzen Klonlinien wurde in Erwägung gezogen. Das war der Augenblick, in dem Offenbach und die scharlachrote Bruderschaft ins Spiel kamen. Offenbach erinnerte sich nämlich an jene merkwürdige Begebenheit, die er mit seinem Freund Teknofilas, dem späteren Abt, vor vielen Jahren in der Zinnoberhöhle erlebt hatte. Sie hatten dort mehrere Nächte in dem halb zerstörten Teil der Höhle verbracht, um die Zinnoberspinnen genauer studieren zu können. Dass diese in der Dunkelheit anfingen, in einem bläulichen Licht zu leuchten, war nur ein Aspekt dieser bemerkenswerten Lebewesen. Eine andere Beobachtung war noch überraschender, wenn nicht sogar verstörender. Ihnen beiden war nämlich nach Einbruch der Dunkelheit, als ob ihre Gedanken und Gefühle, Erinnerungen und Wünsche in einem gemeinsamen Raum zu existieren begannen. Jeder konnte an den Gedanken und Gefühlen des anderen teilhaben und je länger dieser Zustand dauerte, desto weniger gelang es ihnen, das Eigene vom Anderen zu trennen oder gar zu unterscheiden. Spätere Experimente mit vielen verschiedenen Teilnehmern und Spinnen aus späteren Züchtungen bestätigten nicht nur, sondern verstärkten diese Ergebnisse. Was im Laborversuch gelungen war, wollte er auf eine ganze Stadt übertragen. Er würde all die verschiedenen Klone, aus welcher Blutlinie oder welcher Retorte sie auch stammten, in Araxa versammeln. Das Netz der Zinnoberspinnen würde sie alle in einem imaginären psychischen Raum zusammenführen, in dem es keinen Hass und keine Feindschaft geben würde.

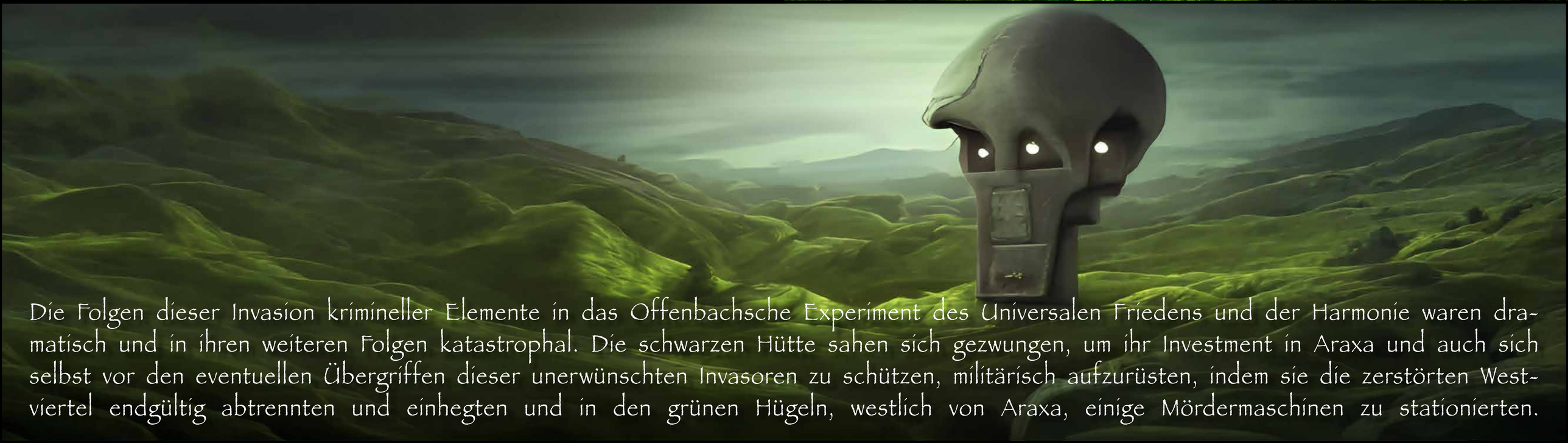
Ob diese Utopie eines Universalen Friedens und der Harmonie für die Ungeborenen das wahre Motiv von Offenbach und seiner Scharlachrouten Bruderschaft war, die Patenschaft über das Experiment „Araxa“ zu übernehmen und tausende Ungeborene in einer künstlichen Stadt anzusiedeln und deren Zusammenleben durch ein von Spinnen generiertes Netz zu organisieren oder ob sie andere, vielleicht weniger edle Ziele damit verfolgten, wissen wir nicht. Vieles spricht nämlich dafür, dass hinter diesem Projekt nichts anderes steckte als die unersättliche Neugier des Johannes Offenbach und seiner Bruderschaft. Die Schwarzen Hüte stellten sich diese Frage nicht. Sie waren erleichtert, dass sie sich mit diesem für Sie so unangenehmen Problem der Ungeborenen nicht mehr beschäftigen mussten.

Eine Schwachstelle, vielleicht die Achillesferse des großen Experiments der PAX ARAXA wurde schon in den ersten Monaten sichtbar. Die Schwarzen Hüte hatten bei ihrem epochalen Unternehmen, sich selbst zu reproduzieren und ihre Blutlinien als die einzig dominanten in die Evolutionsgeschichte des Planeten zu schreiben, keinen Unterschied gemacht zwischen ihren Replikaten, d.h. den Klonen, die aus Retorten, 3D Druckern, Organwebgestellen und anderen Laborexperimenten hervor gingen und solchen, die von Leihmüttern ausgetragen und auf natürliche Weise geboren wurden. Echte Ungeborene waren nur die ersteren und sie allein erfüllten alle Anforderungen dieses Experiments. Sie zu „hypnotisieren“, sich in den von den Spinnen kreierten virtuellen Raum hinein zu imaginieren und zu integrieren, gelang Ihnen besonders leicht.

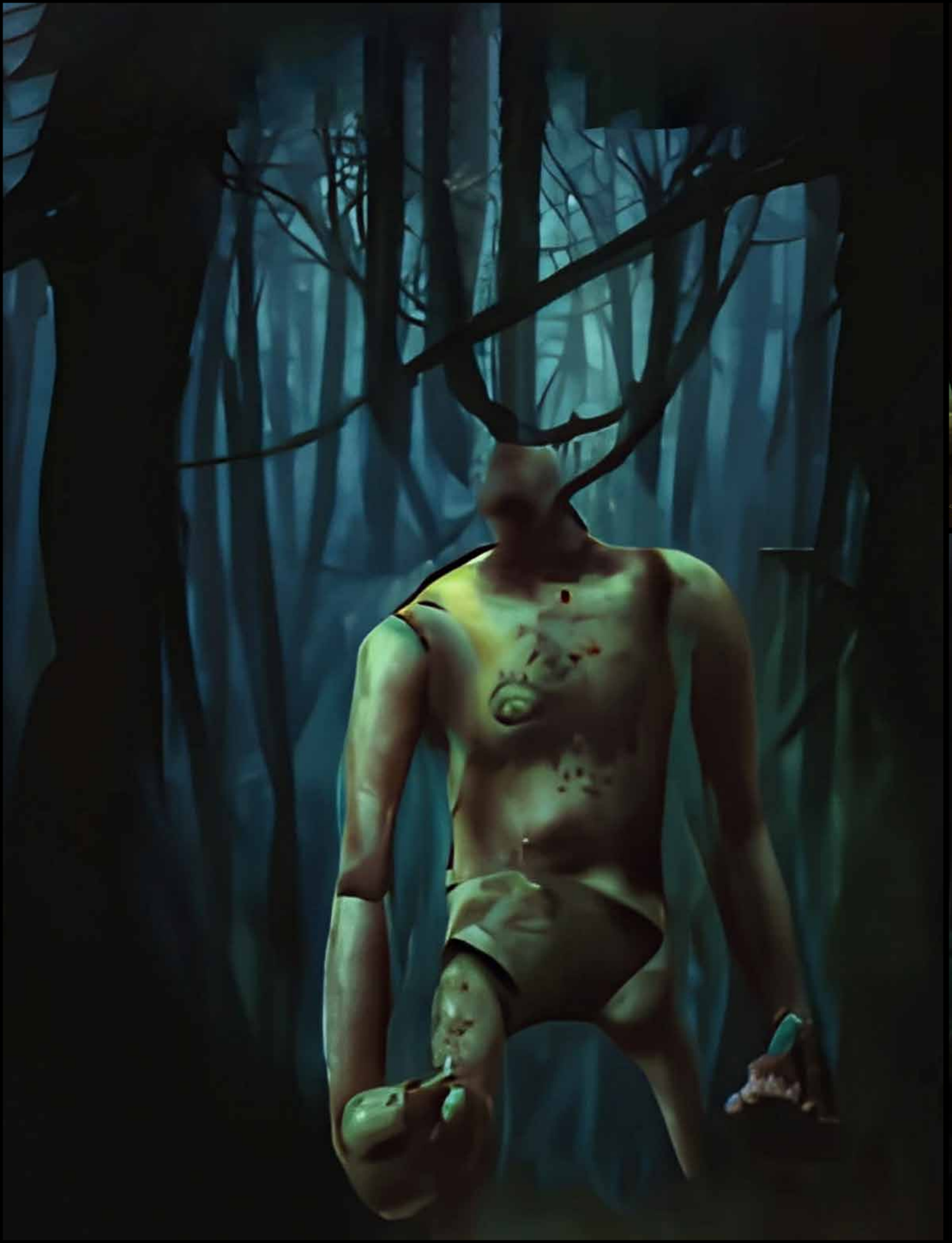
Die Geborenen dagegen sträubten sich gegen diese Hypnose und ließen sich nicht so leicht von den holografischen Projektionen täuschen, die den desolaten Zustand der Stadt hinter glänzenden Fassaden verbargen. Sie sahen die Ruinen, sie sahen den Zerfall und die Zerstörung, und dennoch zogen sie ein Leben in den Ruinen, dem Leben in der Holografie vor. So wurde der Keim der Zwietracht und des Zerfalls gesät. Die Bruderschaft und die schwarzen Hüte sahen sich gezwungen, die zerfallenen westlichen Viertel einzuhegen und abzugrenzen, um sich gegen eine eventuelle Invasion zu schützen. Die Utopie des Universalen Friedens und der Harmonie wurde begraben. Stattdessen sah man sich gezwungen, Mördermaschinen unfern der Stadt zu stationieren, um gegen jede mögliche Gefahr gewappnet zu sein.

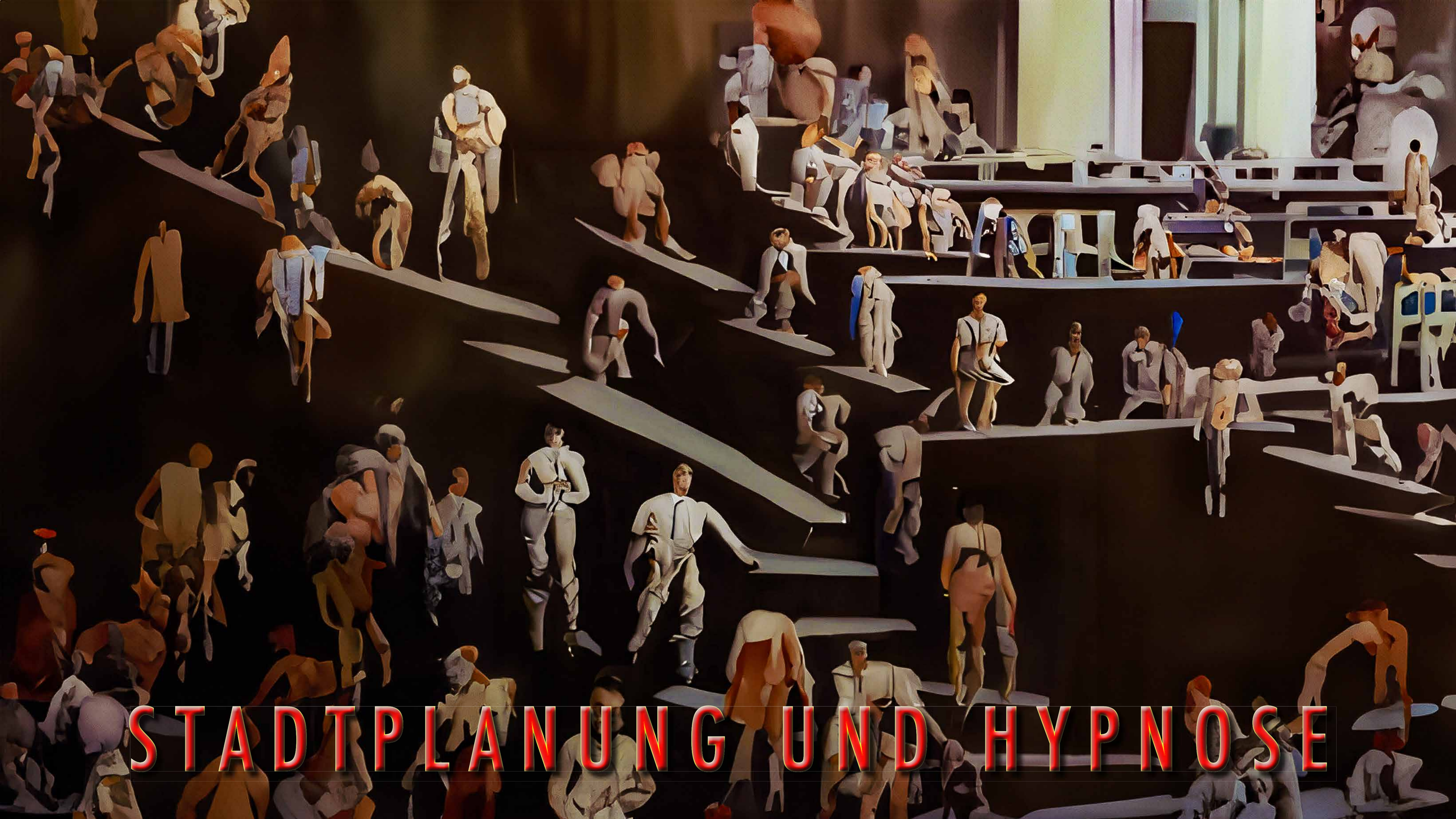


Das Unternehmen „Araxa“ stand von Anfang an unter keinem guten Stern. Vor allem weil die Häscher der Schwarzen Hüte prinzipiell versagt hatten, indem sie die Stadt mit neuen Bewohnern fluteten, die den Anforderungen, die Offenbach und auch die Hüte formuliert hatten, in keiner Weise genügten. Im Gegenteil, In der kriminellen Internationale aller Verbrecher und Tunichtgute dieser Welt hatte sich herum gesprochen, wie einfach es war, Bewohner von Araxa zu werden, sich das Bürgerrecht zu erschleichen und welche Vorteile dies bot, sich als Klon aus einer der vornehmen und auserwählten Blutlinien auszugeben. Es war ganz einfach! Man ließ sich von den Greifern der Hüte verhaften und nach Araxa deportieren. War man einmal dort, hatte man sich jeder weltlichen Strafe und Gewalt entzogen; später konnte man dann aus dem schlecht überwachten Laboratorium von Araxa in die unkontrollierten Vorstädte fliehen und dort ein neues Leben beginnen oder von dort aus in sein altes zurückkehren.



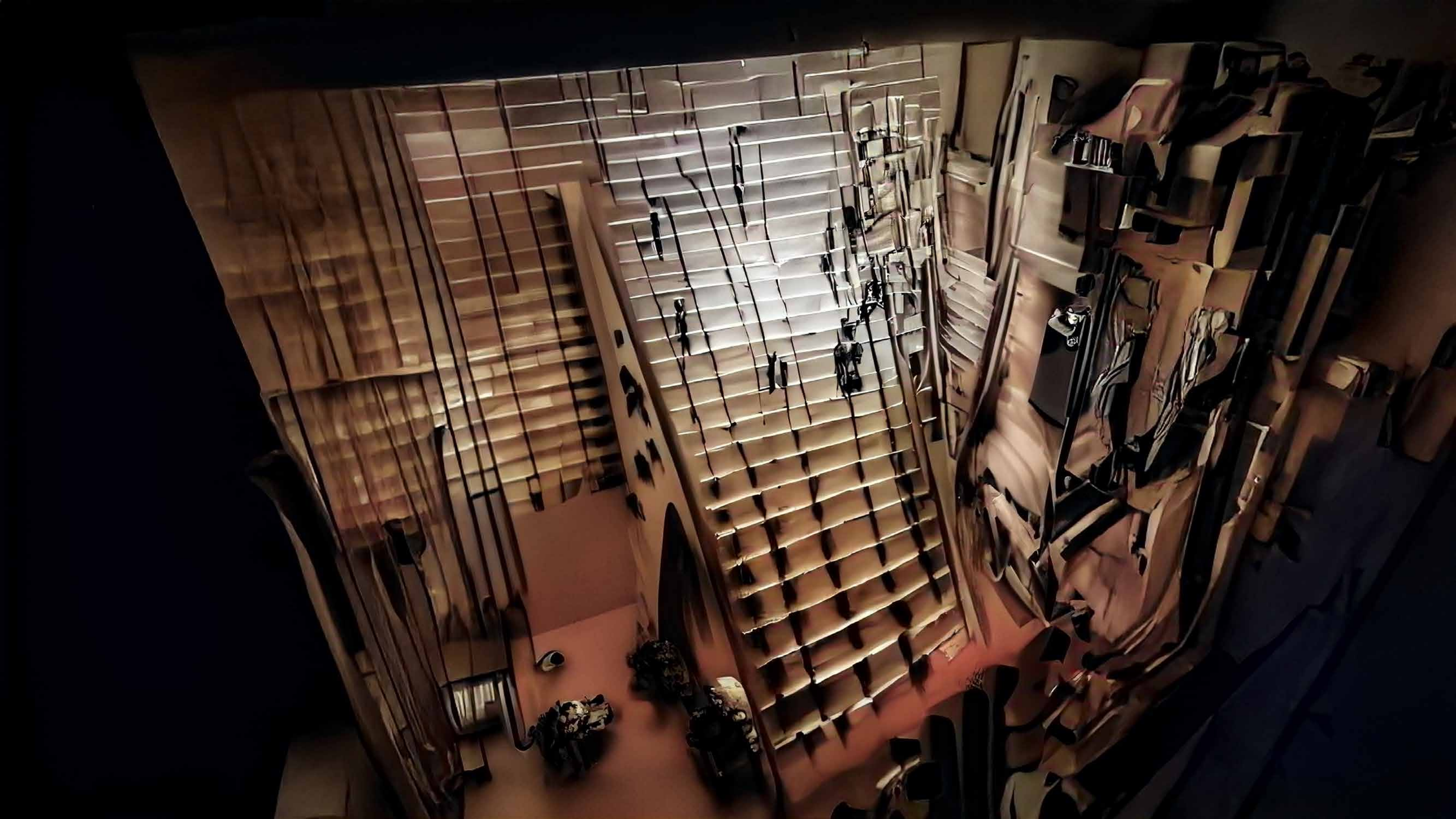
Die Folgen dieser Invasion krimineller Elemente in das Offenbachsche Experiment des Universalen Friedens und der Harmonie waren dramatisch und in ihren weiteren Folgen katastrophal. Die schwarzen Hütte sahen sich gezwungen, um ihr Investment in Araxa und auch sich selbst vor den eventuellen Übergriffen dieser unerwünschten Invasoren zu schützen, militärisch aufzurüsten, indem sie die zerstörten Westviertel endgültig abtrennten und einhegten und in den grünen Hügeln, westlich von Araxa, einige Mördermaschinen zu stationierten.

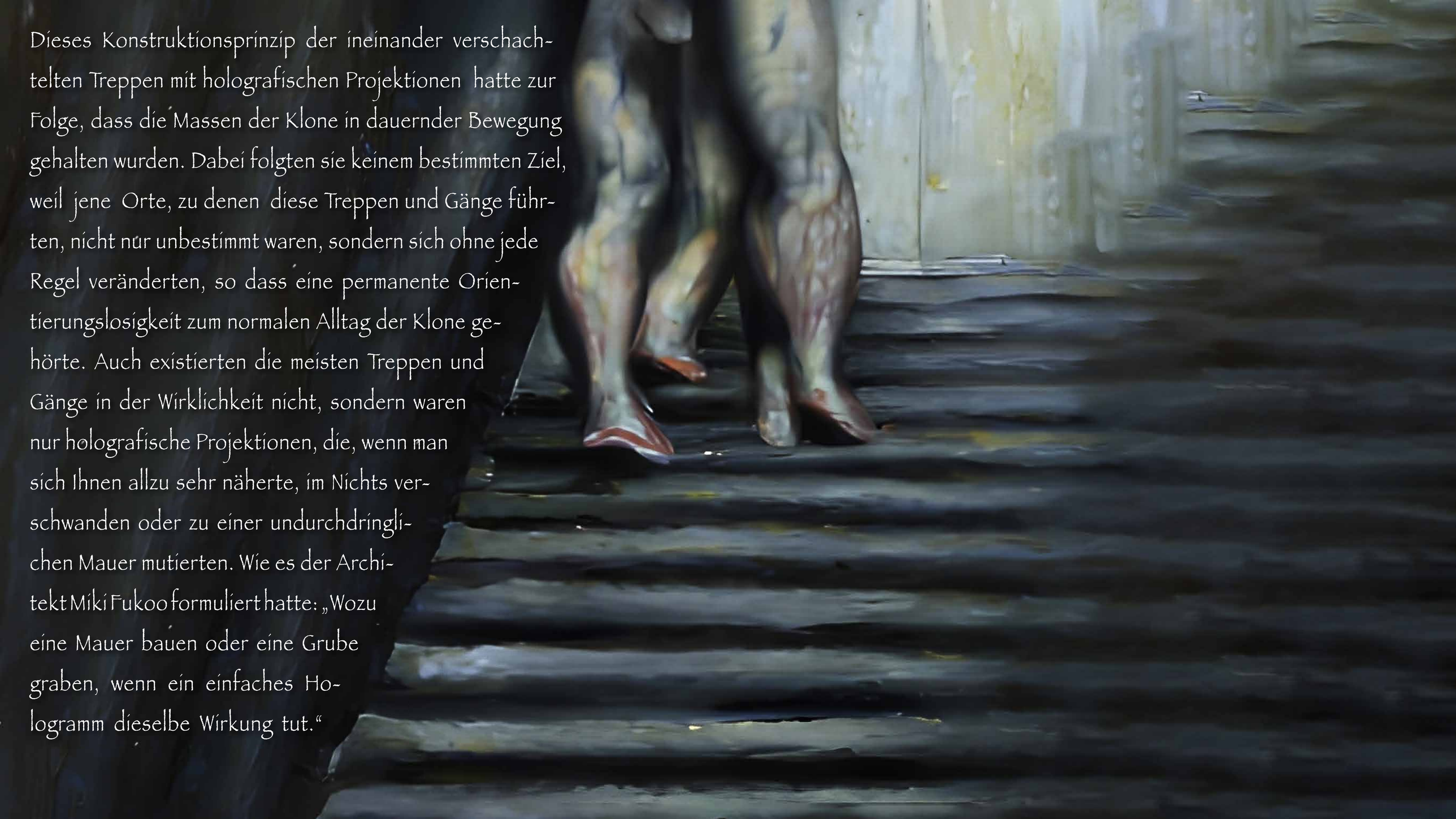



STADTPLANUNG UND HYPNOSE

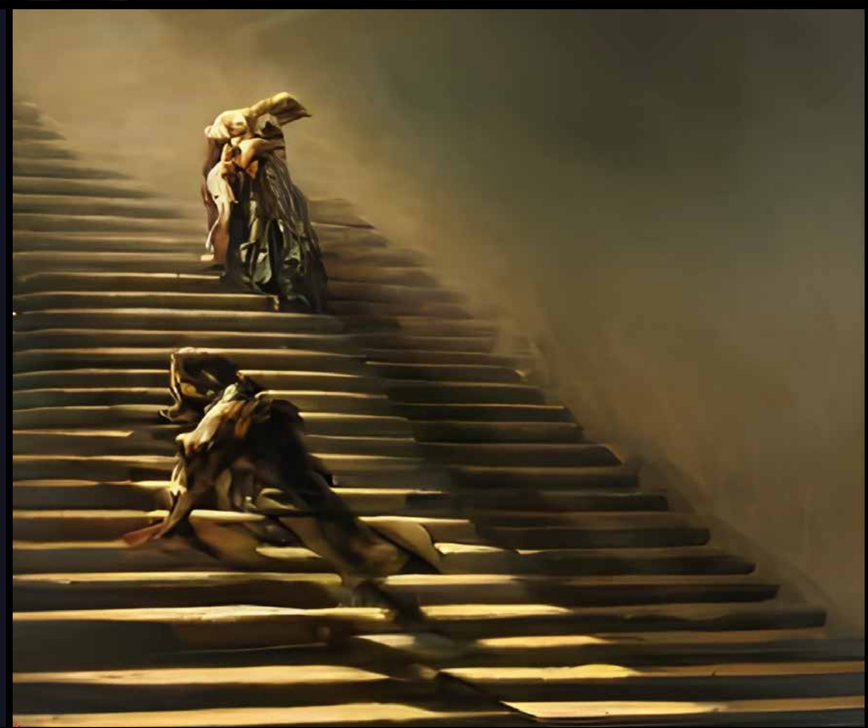
Mit der städtebaulichen Planung und Gestaltung von Araxa wurde der berühmte Architekt Miki Fukoo beauftragt, der sich seinen Namen mit dem Bau von Vergnügungsparks, maritimen Aquarien, Gefängnissen, Dunkelräumen und unterirdischen militärischen Anlagen gemacht hatte. Das Konzept dieser neuen Stadt aber war dem Kopf von Johannes Offenbach und den Schwarzen Hüten entsprungen. Die Ursprungsidee war, eine Stadt zu bauen, in der das Reale und das Virtuale ineinander

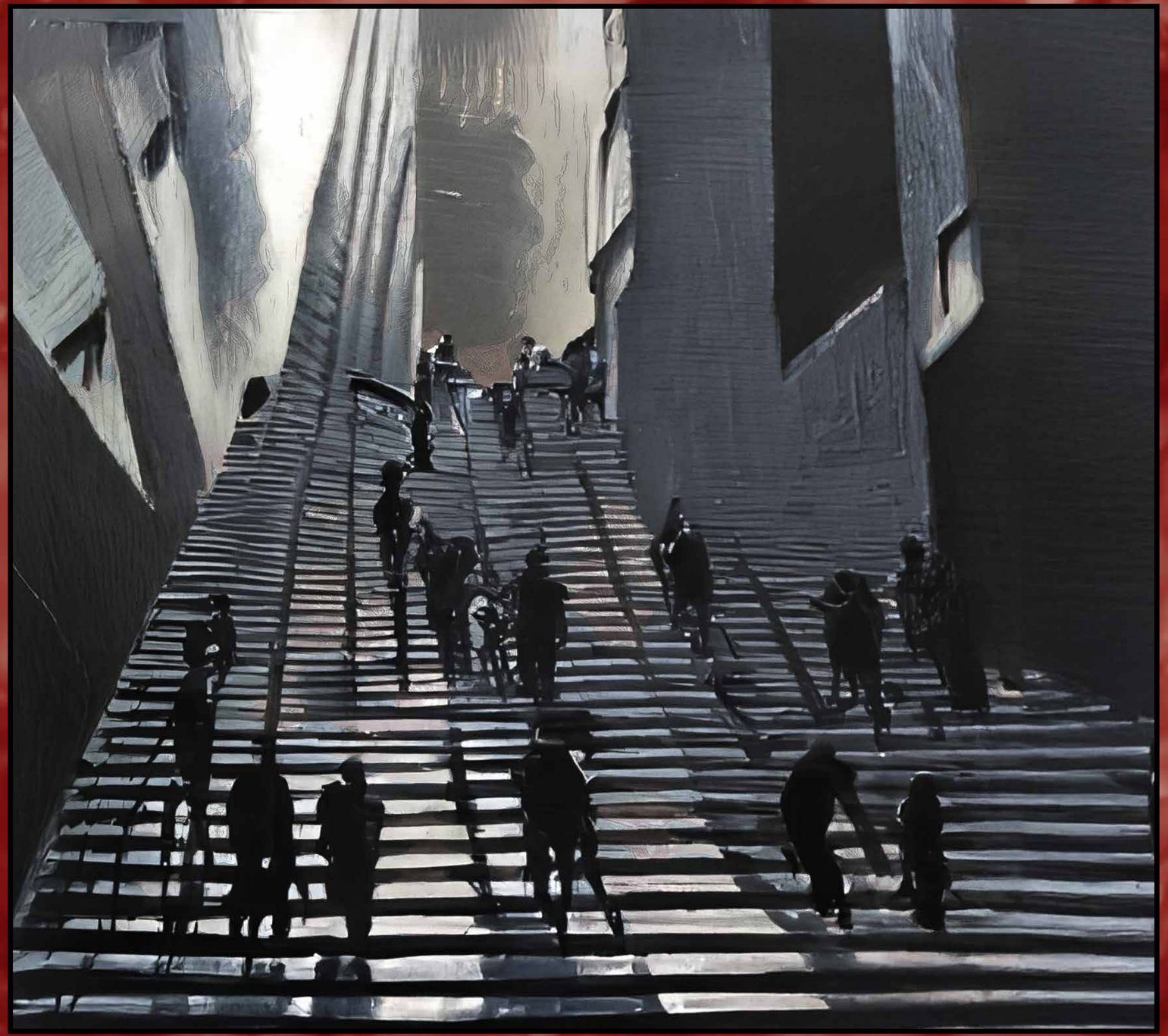
übergingen, wo sich Lebenserfahrung mit Imagination untrennbar vermischten. Die besondere architektonische Idee von Miki Fukoo aber war es, den Stadtraum durch die Einbeziehung einer virtuellen dritten Dimension optimal zu nutzen. So entwarf er den Plan einer Stadt, die sich aus der Verschachtelung multidimensionaler Treppen, die überall hin, auch ins Nirgendwo führten und aus ständig wechselnden taktilen Holoprojektionen zusammensetzte.





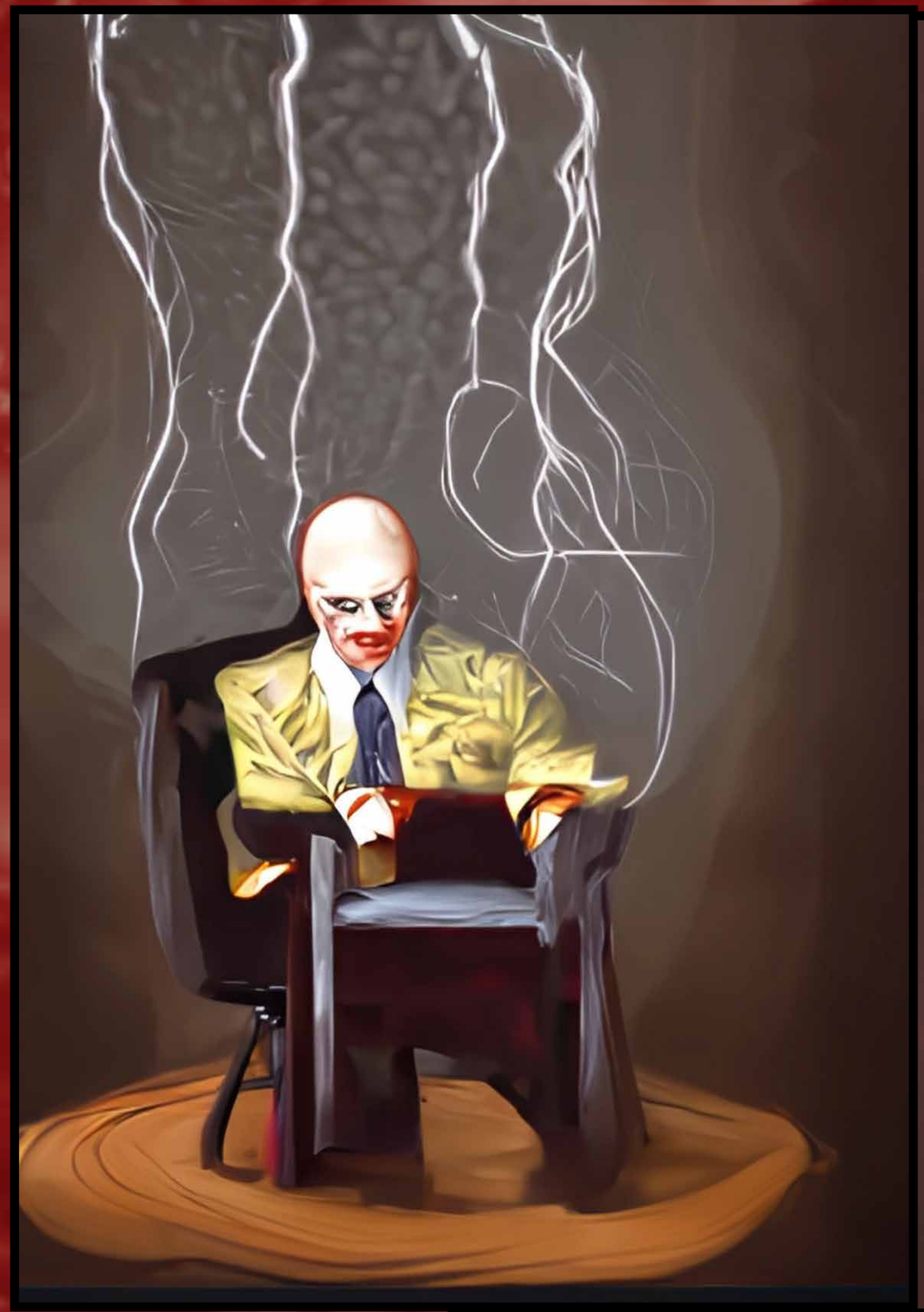
Dieses Konstruktionsprinzip der ineinander verschachtelten Treppen mit holografischen Projektionen hatte zur Folge, dass die Massen der Klone in dauernder Bewegung gehalten wurden. Dabei folgten sie keinem bestimmten Ziel, weil jene Orte, zu denen diese Treppen und Gänge führten, nicht nur unbestimmt waren, sondern sich ohne jede Regel veränderten, so dass eine permanente Orientierungslosigkeit zum normalen Alltag der Klone gehörte. Auch existierten die meisten Treppen und Gänge in der Wirklichkeit nicht, sondern waren nur holografische Projektionen, die, wenn man sich Ihnen allzu sehr näherte, im Nichts verschwanden oder zu einer undurchdringlichen Mauer mutierten. Wie es der Architekt Miki Fukoo formuliert hatte: „Wozu eine Mauer bauen oder eine Grube graben, wenn ein einfaches Hologramm dieselbe Wirkung tut.“





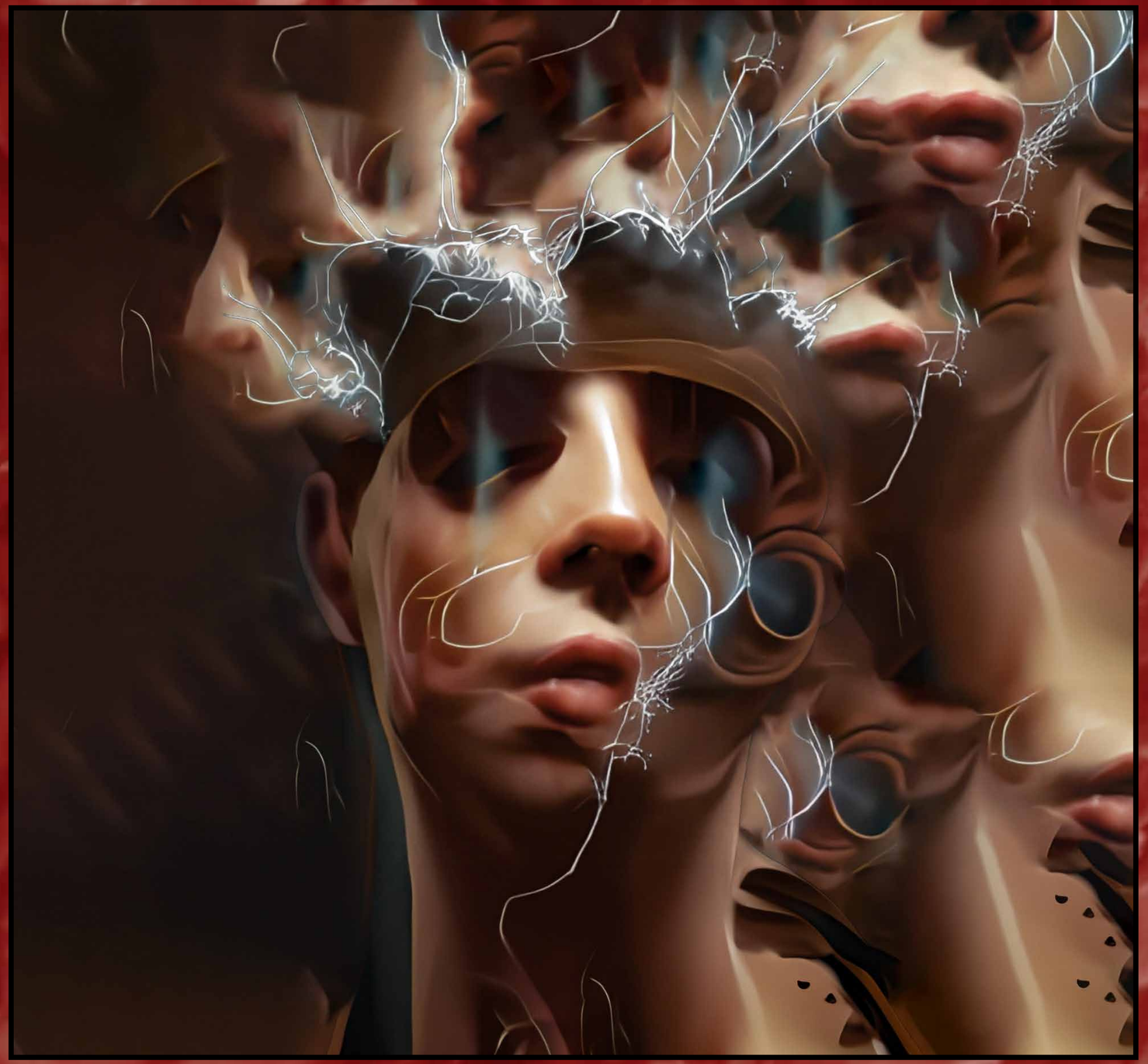
Die dauernde Veränderung der Stadt in Bild und Plan, die Vermengung von Holografien mit der Realität, die Steuerung der Klone über Wege, Treppen und Gänge, die niemals zum selben Ziel führten und auch nie an den Ausgangspunkt zurück, all das sollte verhindern, dass die Bewohner sich an das Stadtbild gewöhnten oder sich gar einen Plan machen konnten. Die Klone mussten begreifen, dass Ihre eigentliche Heimat nicht die Stadt und deren geografischer Raum war, sondern der imaginäre Raum, den die Psychomagie der Spinnen in ihnen und um sie herum erzeugte. Die Ungeborenen durften erst dann zur Ruhe kommen, wenn die Nacht kam und die Spinnen begannen, ihre Botschaft zu senden.

IN ALLEN KÖPFEN IST RUH
BALD SCHON RUHST AUCH DU



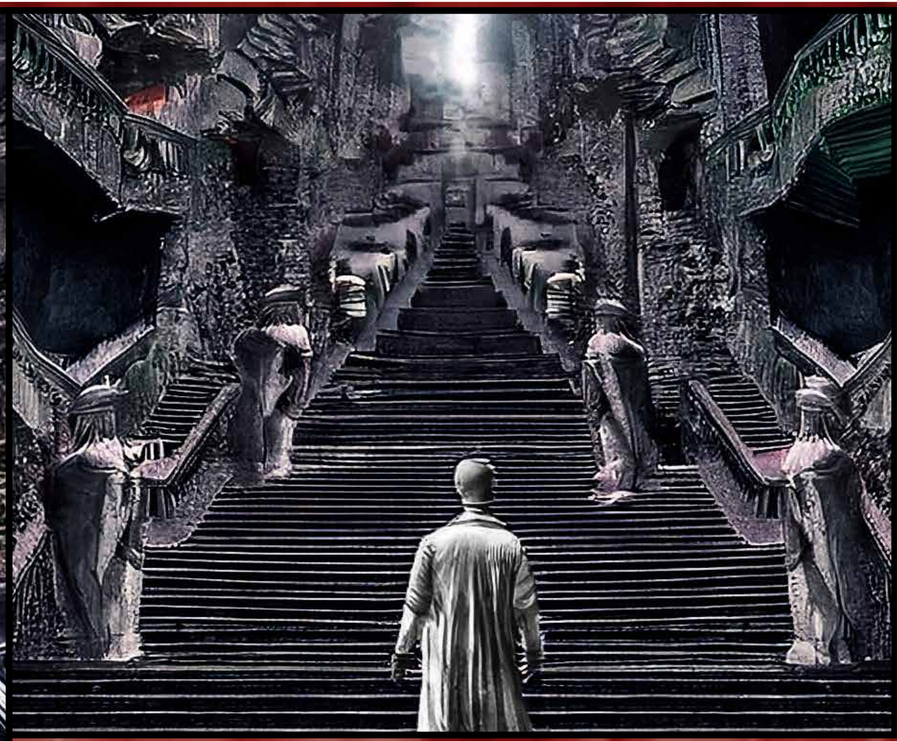
Wenn es Nacht wurde, begannen die Spinnen mit ihren hypnotischen Ausstrahlungen und die leeren Köpfe der Klone füllten sich mit neuen Gedanken und Gefühlen. Dann blühte das uneigentliche Leben der Ungeborenen wieder auf zu neuer Kraft. Sie alle öffneten sich bereitwillig, ohne den geringsten Widerstand, den einflüsternden, sie sanft und einschmeichelnd in eine hypnotische Trance wiegenden Gedankenwellen der Spinnen. Die ganze Mühsal des Tages fiel von ihnen ab wie eine schwere Last, an der sie schon allzu lange trugen.

Wenn das Netz dann endlich alle eingefangen und umschlungen hielt in seinem hypnotischen Netz aus Wünschen, Hoffnungen und Träumen, sie darin so lange fesselte, bis alles in einem weichen Kokon aus allerfeinster Gedankenseide eingesponnen war, dann standen sie auf, so plötzlich, als gehorchten sie einem unhörbaren Befehl, verließen ihre kleinen Zimmer, füllten die Plätze, stiegen die Treppen auf und ab, gingen durch geschlossene Türen, die sich plötzlich, wie auf Befehl, vor ihnen öffneten, nur weil sie es sich wünschten. Dann verstanden sich alle, waren sich gut und schwiegen, weil es nichts mehr zu sagen gab. Alles was ihnen auch von Offenbach und den Schwarzen Hüten versprochen worden war, den universalen Frieden und Harmonie, hatten ihnen die Spinnen im Traum gegeben.

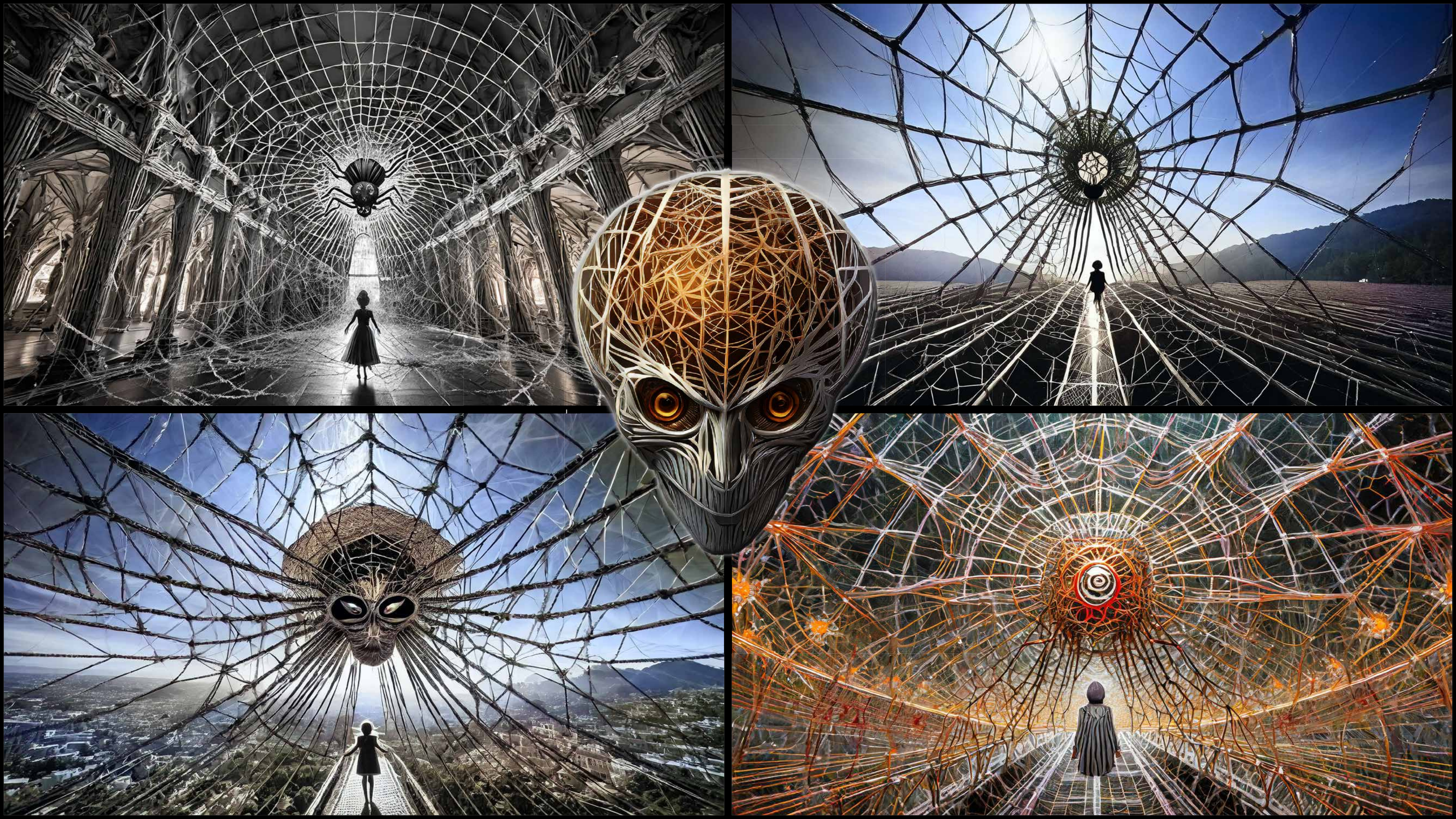


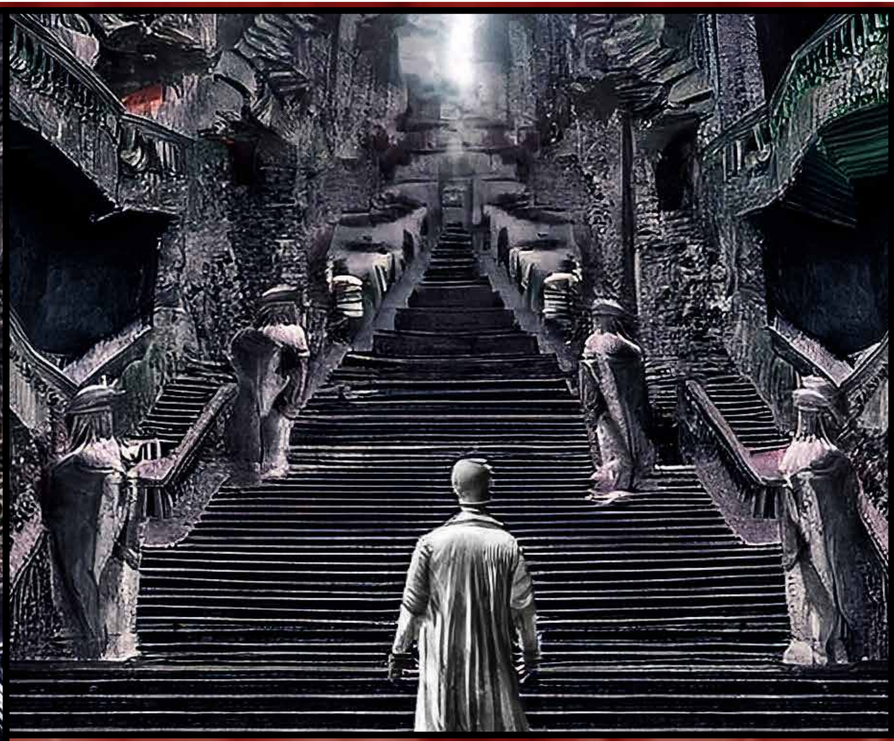
DER TRAUM DER SPINNENFRAU

Aber diese Invasion und Infiltration der Köpfe der Ungeborenen mit fremden Gedanken, Wünschen und Vorstellungen war nicht das einzige Problem, welches das Projekt „Araxa“ nicht nur störte, sondern sogar ganz in Frage zu stellen drohte; denn schon nach wenigen Monaten mussten Offenbach und auch die Schwarzen Hüte zu ihrer Bestürzung feststellen, dass bei der Mehrzahl der Ungeborenen sich die Symptome mentaler und körperlicher Degeneration nicht nur vervielfältigten, sondern auch beschleunigten. Nicht wenige der Klone entwickelten extreme körperliche und auch psychische Anomalien. Körperlich äußerte sich das in einer Art Albinoisierung; Haut und Haare wurden schneeweiß, die Augen rot. Ihre Knochen wuchsen in die Länge und wurden biegsam wie Kautschukund ihre Körper wurden unendlich dünn und krümmten sich unter jeder Last.

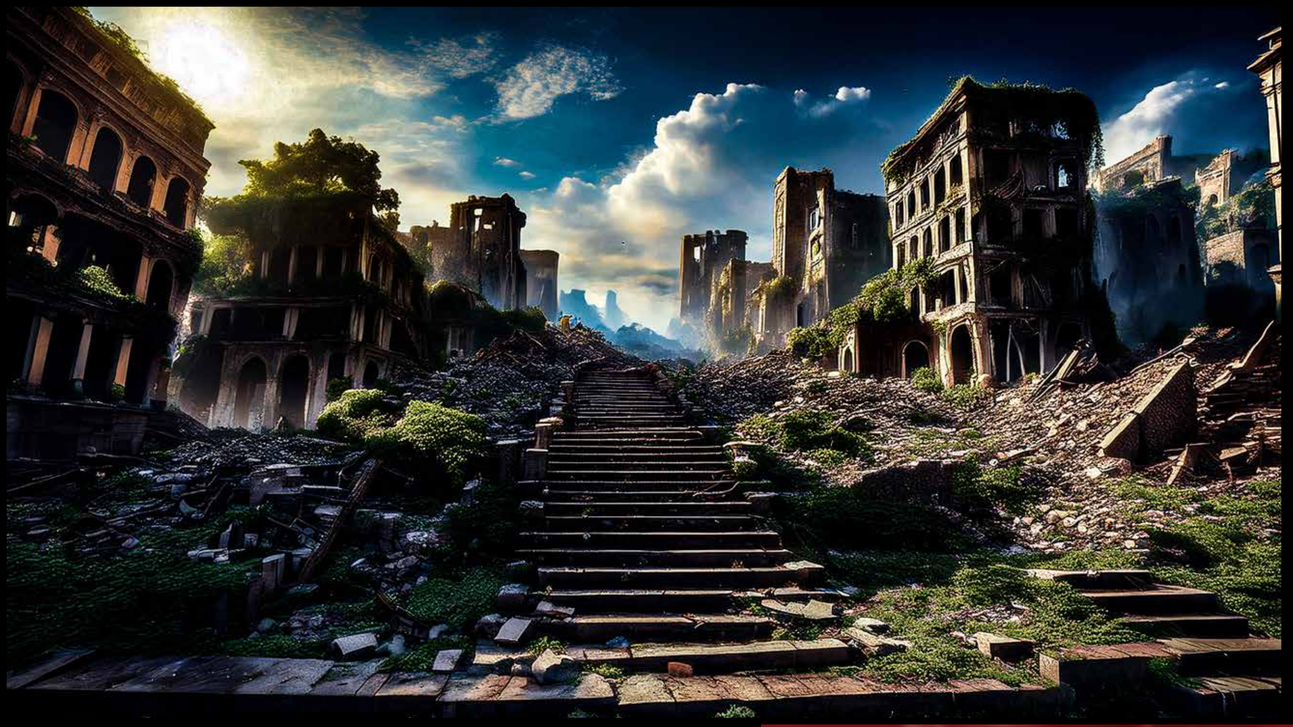


Diese Mutanten sonderten sich von den anderen Ungeborenen ab und gründeten eine eigene Sekte. Sie nannten sich „*Kinder der Arachne*“, trugen lange weiße Gewänder oder waren ganz nackt. Sie ließen sich die Haare und Fingernägel wachsen, und behaupteten, dass sie sich alleine von der Luft ernähren würden, die von den Wellen der Arachne nachts gesättigt wurde und erklärten, dass sie nur noch in der Welt der Spinnen leben wollten. Außerdem würden sie keine andere Autorität anerkennen, als den Ratschlägen und Befehlen zu gehorchen, die ihnen von der großen Arachne jede Nacht im Traum übermittelt würden. Immer bevölkerten sie zu Hunderten die Plätze und Straßen. In einer Art Massenpsychose änderte sich ihre Stimmung derart, dass sie lautstark forderten, nur noch in und für die Welt der Spinnen zu leben, weshalb sie sich auch okkulte Rituale ausdachten, in deren Mittelpunkt ein Opferkult der Spinnen stand.

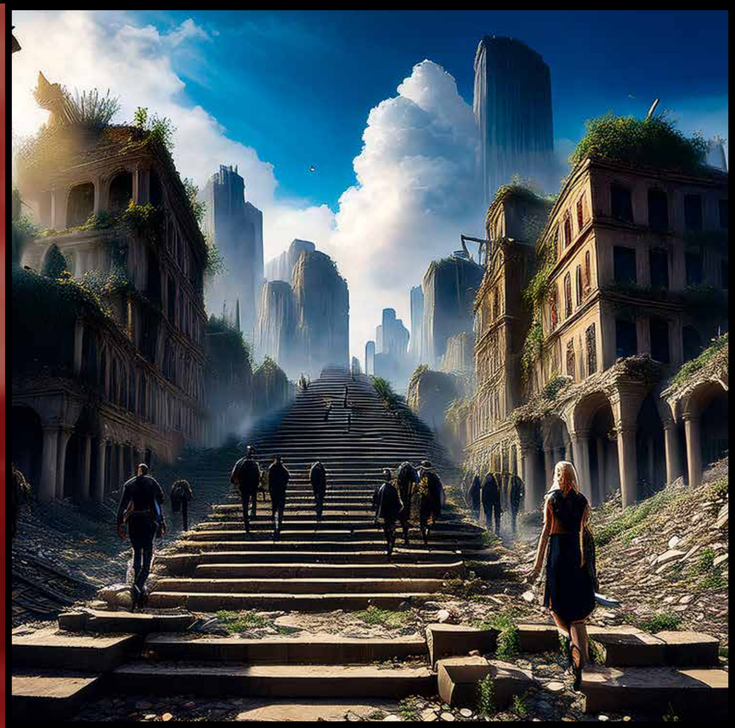


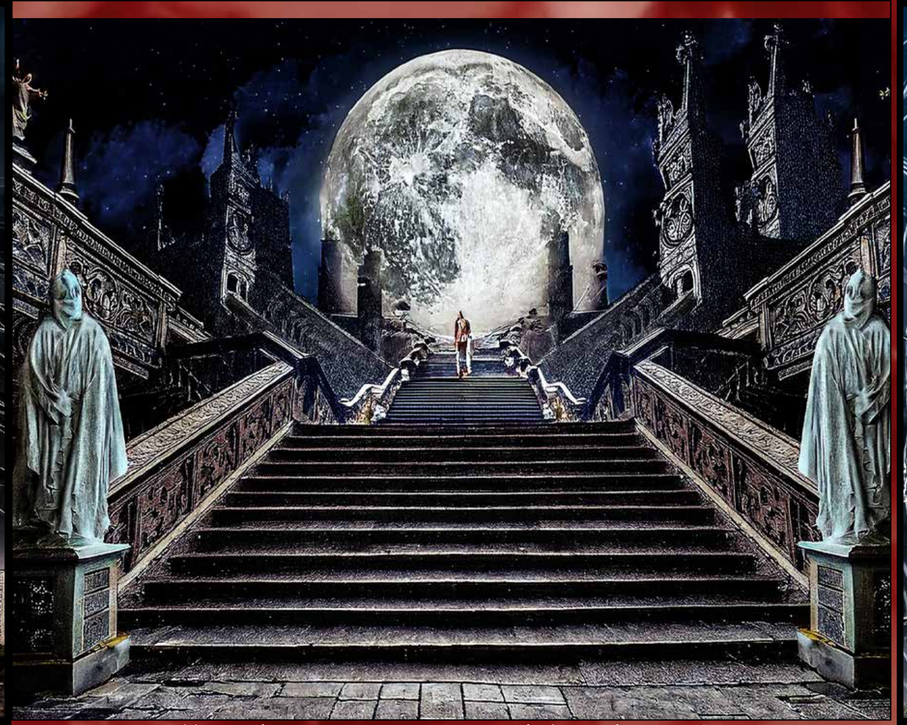


So glaubten die Ungeborenen, dass sie endlich erreicht hätten, was man ihnen versprochen hatte, den Universalfrieden in der Universalglückseligkeit. Draußen um die Stadt webten die Spinnen jede Nacht weiter an diesem Netz, in dem sich alle immer wieder neu verfingen. Was hätten Sie auch anders tun können? Führten denn nicht alle Treppen zum selben Ziel, zu jenem Platz, auf dem das Schicksal auf sie wartete? Und war es nicht ein gutes Omen, so einfach unbeschwerlich und so mühelos diese vielen steilen Treppen auf und ab zu steigen, bis sich dann endlich jener Traum erfüllen würde, den sie alle träumten, von jenem Platz, den sie einmal finden würden, wo sie sich treffen würden, wo die Spinnenfrau schon auf sie wartete, um mit ihnen zusammen ihren Tanz zu tanzen die Tararantula der Ewigkeit immer im Kreis der ewigen Wiederkehr des Gleichen.



So hätte das Leben der Klone immer weitergehen können und nichts sie in der Ruhe ihrer Träume gestört, hätten sich nicht schon wenige Monate nach Baubeginn die ersten Fehlstellen und Risse in diesem Machwerk einer Stadt gezeigt, die nicht nur auf Steppensand und Ruinen, sondern auf Illusionen und Täuschungen, Tricks und Wünschen gebaut war. Die Stadt Araxa war trotz aller gegenteiligen Beteuerungen ihrer Erbauer und Gründer nicht wirklich, sondern nur ein Produkt der Technik und Imagination, ein Kunstgebilde und Gestell, von dem die darunter liegende verhüllte Realität begann, langsam aber unerbittlich ihr Recht zu fordern.



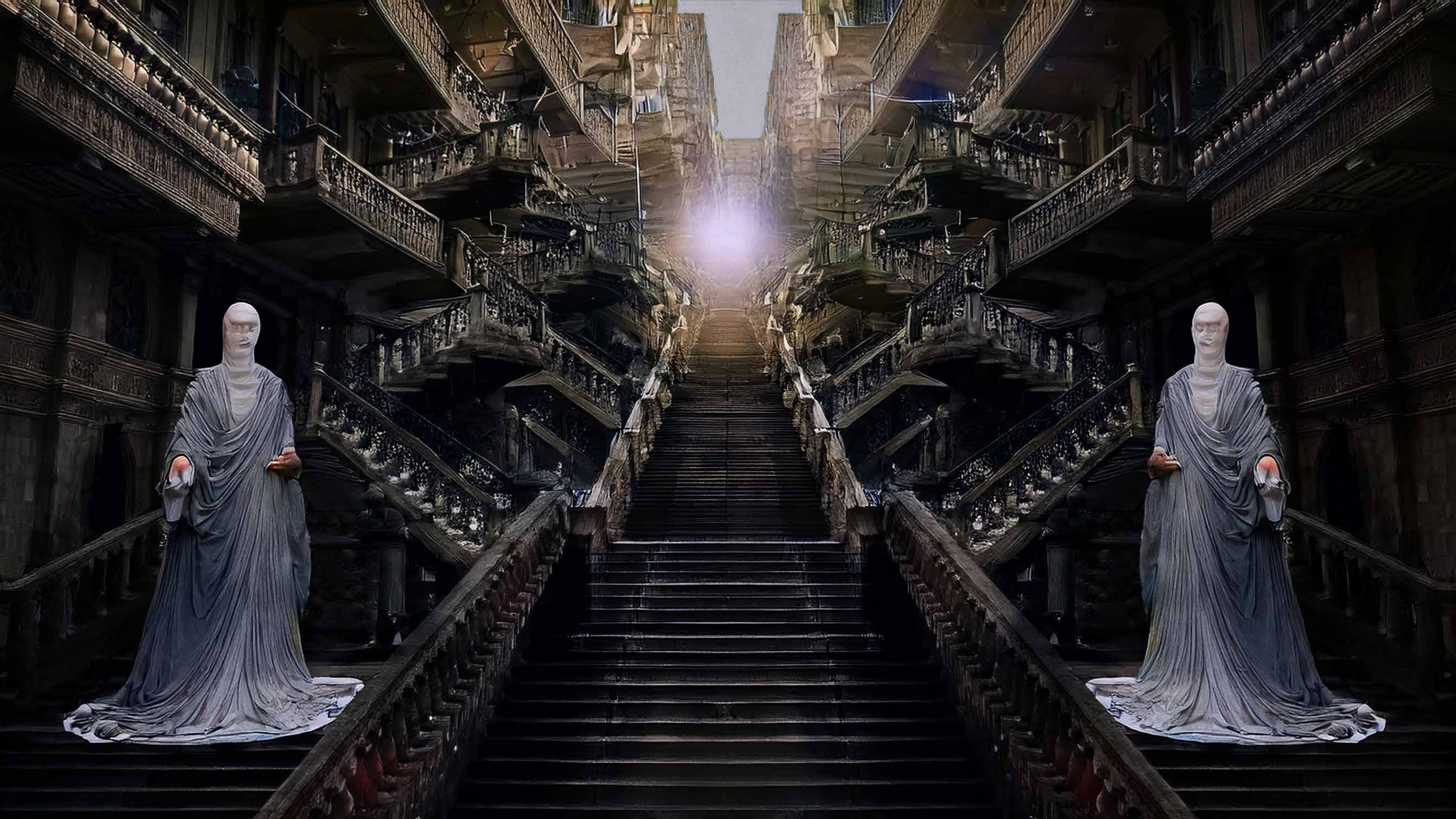


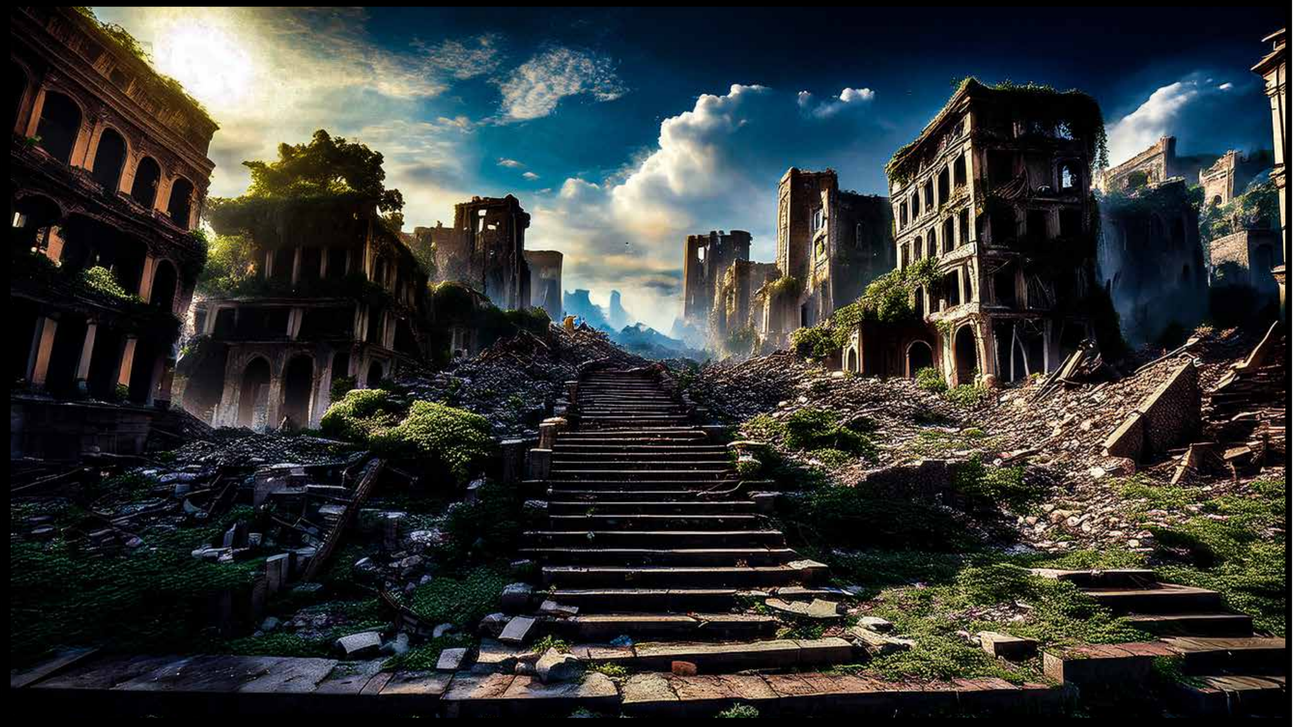
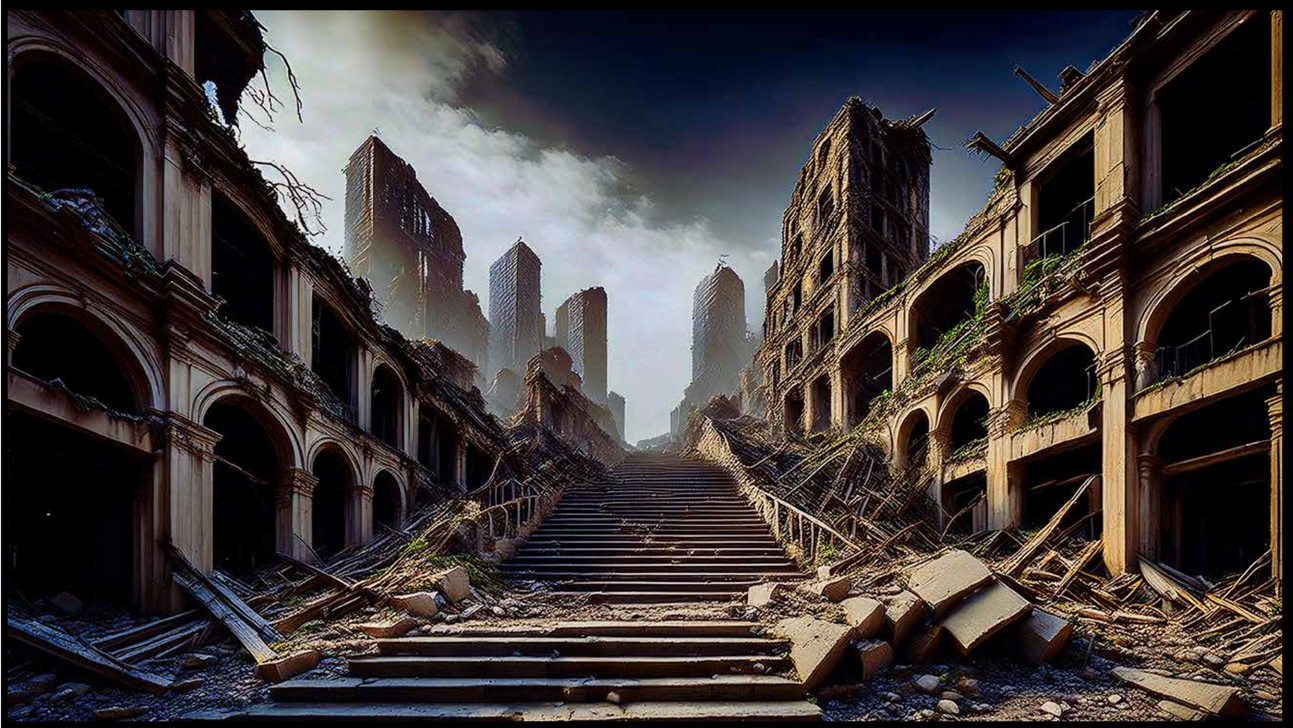
Den vielleicht größten Fehler bei der Gründung seiner neuen Stadt auf den Ruinen einer alten, inmitten der kaspischen Steppe und weit entfernt von jeder Zivilisation und Industrie, hatte Johannes Offenbach selber gemacht, weil der Erfolg seines Plans allein von der fantastischen Fähigkeit der Spinnen aus der Zinnoberhöhle abhing, nämlich sowohl die gesamte Energie der Stadt aus der Atmosphäre zu gewinnen, als auch ihre Bewohner, die Ungeborenen, hypnotisch so

tisch zu manipulieren, das Leben in dieser auf Illusion und Manipulation gegründeten Stadt willig und widerstandslos zu akzeptieren. Dabei hatte er eine wichtige Tatsache übersehen, auf die schon Darwin aufmerksam gemacht hatte; dem war nämlich aufgefallen, dass seine geliebten Zuchttauben, die er aus ganz gewöhnlichen Brieftauben zu wahren Wundern an Pracht und Farbigkeit des Gefieders und Exklusivität der Gestalt hochgezüchtet hatte, nur wenige Generationen nach der Auswilderung sich wieder zu normalen Haus- und Wandertauben zurück entwickelt hatten. Und genau dieser Prozess schien sich bei den Zinnoberspinnen zu wiederholen. Dies geschah zwar nicht plötzlich, doch wurden sie sichtbar kleiner, extrahierten weniger elektrische Energie aus der Atmosphäre, vor allem aber schwächte sich ihre Fähigkeit ab, die Ungeborenen hypnotisch zu beeinflussen.

Diese Rückentwicklung der Spinnen auf ihre alten, eher beschränkten Fähigkeiten hatte beträchtliche Auswirkungen auf das reibungslose Funktionieren der Stadtsimulation. Das zuvor sorgfältig austarierte Gleichgewicht von holografischen Projektionen und Wirklichkeit geriet in Unordnung. Das vorher einheitliche Stadtbild begann, sich unmerklich, manchmal aber auch sprunghaft zu verändern, so dass die optische Erfahrung an manchen Tagen mehr einem Flickenteppich glich, als einem einheitlichen Gewebe. Zwar schienen diese Fehlfunktionen die Klone in ihrem Alltag nicht sonderlich zu stören, doch deuteten sie auf ernstere Probleme hin, nämlich die Gefahr eines totalen Zusammenbruch des Netzes. Schließlich waren sich alle, Offenbach. Fukoo und die Schwarzen Hüte im Klaren darüber, dass Araxa ohne eine funktionierende Simulation und Hypnose nicht existieren konnte.

Schließlich, zuerst langsam, dann immer schneller, begannen die Ereignisse sich zu überstürzen. Miki Fukoo, bisher der Großmeister aller holographischen Projektionen und Architekt einer Traumstadt aus Ruinen und Simulationen, verlor immer mehr die Kontrolle über seine Kreationen. An manchen Tagen veränderte sich das Stadtbild von Araxa im Stundenrhythmus, entstanden wie aus dem Nichts neue, bisher noch nie gesehene Gebäude, Straßen und Plätze zusammenfantasiert aus den verschiedensten Epochen und Kulturen und löschten dafür andere wiederum komplett aus. Doch trotz all der Kreativität von Fukoo und der unermüdlichen Aktivität der Zinnoberspinnen war nicht mehr zu übersehen, dass die Ruinen, welche die materielle Folie der Halluzinationen bildeten, immer mehr begannen, sich im Stadtbild durchzusetzen. Wie bei den Tauben von Darwin, wurde der Kern, der Ursprung der Hochzüchtung wieder sichtbar, und die darauf künstlich hoch gezüchtete Illusion einer Stadt schmolz im Laufe weniger Monate dahin wie Eis in der Sonne. Schließlich konnten es alle sehen: der Kaiser war nackt, und die wunderbare Stadt nicht mehr als ein wüster Haufen aus Schutt, Schrott und Steinen, bevölkert mit verlorenen Seelen und bleichen Skeletten.



Da war der Jammer groß. Die Ungeborenen, wie sie sich selber mit ebenso viel Stolz wie auch mit Trauer nannten, oder ganz einfach die Klone, wie sie von den anderen spöttisch und hämisch betitelt wurden, entgingen dem Schicksal dieser Stadt nicht. Sie begannen zu ahnen, dass sie zusammen mit ihr untergehen würden. Plötzlich waren sie nicht mehr jung und verführerisch schön und herrlich anzusehen; denn als die bunten und schimmernden Hüllen der Illusion in die sie von den Zinnoberspinnen und den HolograFien des Miki Fukoo verhüllt und eingewebt worden waren von Ihren, verhärmten Körpern abfielen. wie die verrotteten Lumpen von einem Bettler, verstanden sie, dass sie nicht nur verloren, sondern auch verdorben waren.

Lange bevor die Unruhen begannen und das Unheil seinen Lauf nahm, gab es in ganz Araxa auf Wänden und Mauern bedrohliche Zeichen zu sehen, die plötzlich wie von Geisterhand erschienen. Regenpfützen verwandelten sich über Nacht in Blutlachen und die Sonne ging so blutend rot unter, als gäbe es kein Morgen mehr. Auch wusste niemand, wer für diese blutigen Graffiti verantwortlich. Die Klone kümmerte es nicht und Miki Fukoo bestritt kategorisch, dass es sich bei den Graffiti um Holografien handelte.

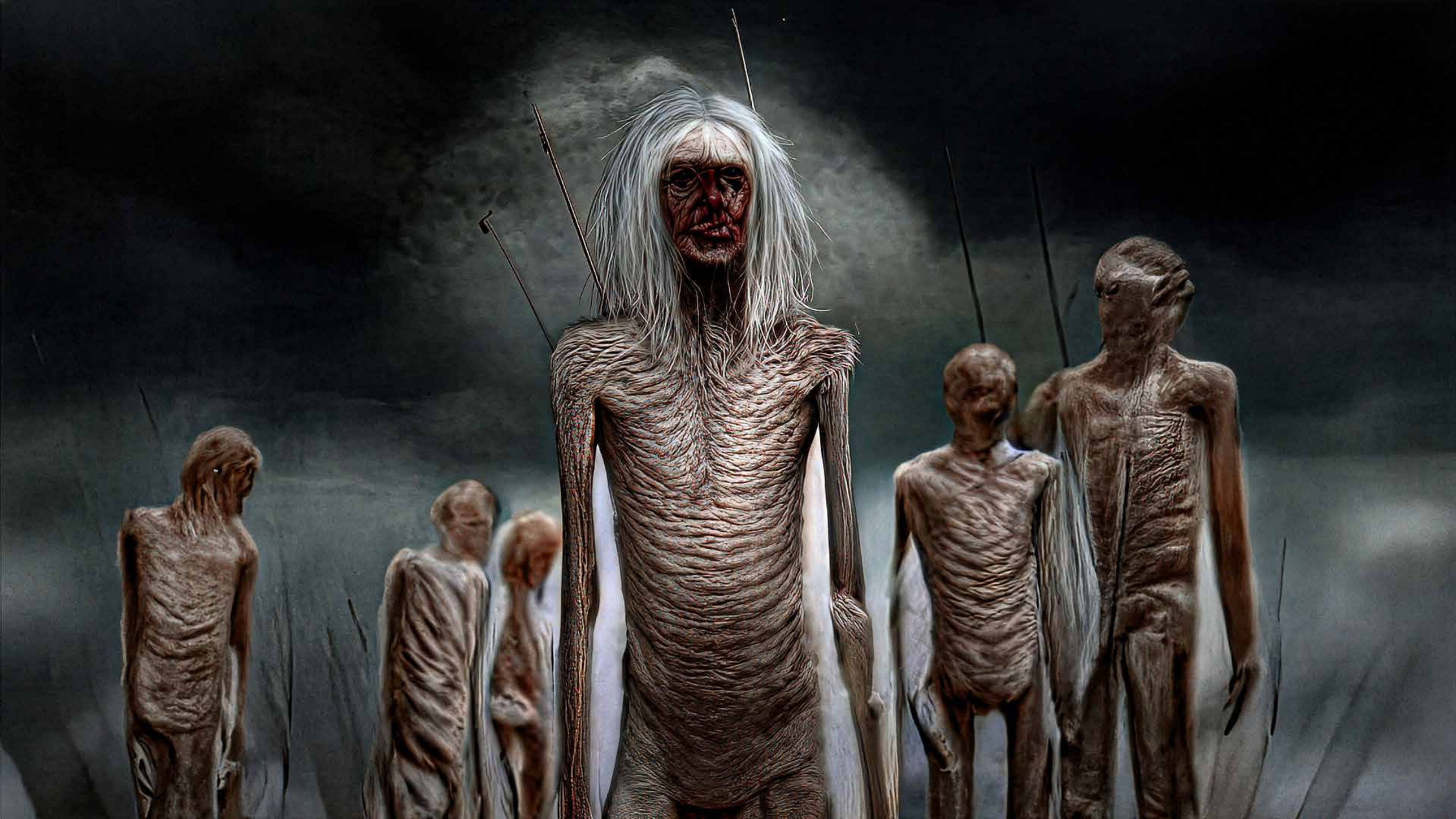
So oder so ähnlich begann der Krieg um die Reste, um das Wenige, um das Nichts. Es war ein Krieg, in dem es keine Lager gab, keine Parteien oder Fraktionen. Es war ein Krieg, der keine Ziele verfolgte, keine Beute versprach, es sei denn, das Nichts. Es war ein Krieg aller gegen alle und alle gegen sich selbst: der Krieg der Ungeborenen mit sich und gegen sich, der Krieg derer, denen nie etwas gehört hatte, gegen die, denen alles verloren ging, ein Krieg der Alten gegen die Jungen, der Kranken gegen die Gesunden, der Schönen gegen die Hässlichen und vielleicht war es auch ein Krieg der Guten gegen die Bösen, aber darüber schweigt der Chronist. Dieser Krieg begann ganz lautlos auf den nackten Mauern der langsam zerfallenden Stadt, die unter den

verblassenden Holografien sich nach und nach mit hieroglyphischen Zeichen bedeckten, die gemalt in blutroter Farbe und merkwürdig rohen Symbolen von künftigen Ereignissen Kunde gaben, die alle nichts Gutes verhießen. Auch der Abendhimmel spielte mit und seine

Rolle in diesem blutig bösen Endspiel und färbte sich jeden Abend wieder in seinem feurigsten Blutrot als wollte er den letzten aller Abende illuminierten. Doch all das viele Blut dass man auf Straßen, Mauern und Wänden sah, war kein Blut, sondern nur blutrote Farbe, war

Theaterblut; denn dieser Krieg um das Nichts war einer der unblutigsten Kriege, welche die Welt je gesehen hatte: nicht, weil es ihm an Grausamkeit und Gemeinheit gefehlt hätte, sondern weil die Kombattanten alle gleichermaßen blutleer waren aus-

gesaugt von den bleichen Träumen der Spinnenfrau. Es war, als kämpften Gespenster gegeneinander, und wie sie sich auch zerfetzten, zerstachen, zerschlugen und zerrissen, - es floss kein Tropfen Blut aus ihren blutleeren Gliedern und Adern auf den staubigen Boden von Araxa.



Die Nachrichten über drohende Unruhen in Araxa erreichten auch die scharlachrote Brüderschaft. Die beeilte sich, eine Delegation zu schicken, um sich ein Bild der Lage zu machen. Miki Fukoo war über die Ankunft der Brüder im Voraus unterrichtet und lieferte zu ihrer Begrüßung und Unterhaltung ein weiteres Meisterstück seiner holografischen Verhüllungskunst; denn als die Brüder endlich in Araxa eintrafen, erwartete sie ein Dekor, das eher einer italienischen Oper entsprungen zu sein schien als einem Kriegsschauplatz. Die Ruinen waren romantisch illuminiert, die Feuer brannten ohne zu verbrennen und der Rauch schmückte die Bühne wie die Wolken den Himmel; die Brüder. aber fürchteten, dass sich hinter und unter den romantischen Inszenierung anderes verbarg. Doch als sie Miki Fukoo befragten, was es denn mit den ihnen gemeldeten Kriegsgefahren auf sich habe, antwortete dieser, dass es sich nur um eine Holocausa handele, eine holographische Projektion, eine Kunstfigur, nicht mehr und nicht weniger und sie sich darum keine Sorge machen sollten.

DIE MÄNNER MIT DEN SCHWARZEN HÜTEN

Offenbach und die scharlachrote Bruderschaft waren von diesen dramatischen Ereignissen nicht wirklich überrascht worden. Ihre Spione hatten sie frühzeitig gewarnt. Auch die schwarzen Hüte hatten von der Dekadenz der hypnotischen Potenz der Zinnoberspinnen und dem mentalen und physischen Verfall der Ungeborenen, wie auch von der Erosion der holografischen Stadtillusion des Miki Fukoo Kenntnis erhalten und waren dementsprechend beunruhigt. In

aller Dringlichkeit wurde deshalb eine Konferenz aller Beteiligten und Interessierten einberufen. Miki Fukoo zeigte noch einmal sein Talent als virtueller Architekt, als er für die Konferenz, die in der Dorfschenke eines Steppendorfes stattfand, einen gotischen Saal holografisch reproduzierte. Auch von dieser HuanTse-Konferenz - HuanTse so hieß das Steppendorf in dem die Konferenz stattfand - haben wir nur vom Hörensagen Kenntnis. Die schriftlichen Protokolle sind ausnahmslos apokryph oder plumpe Fälschungen und bieten keinerlei Gewähr auf Authentizität. Offenbach und seine Brüder - so erfahren wir vom Hörensagen

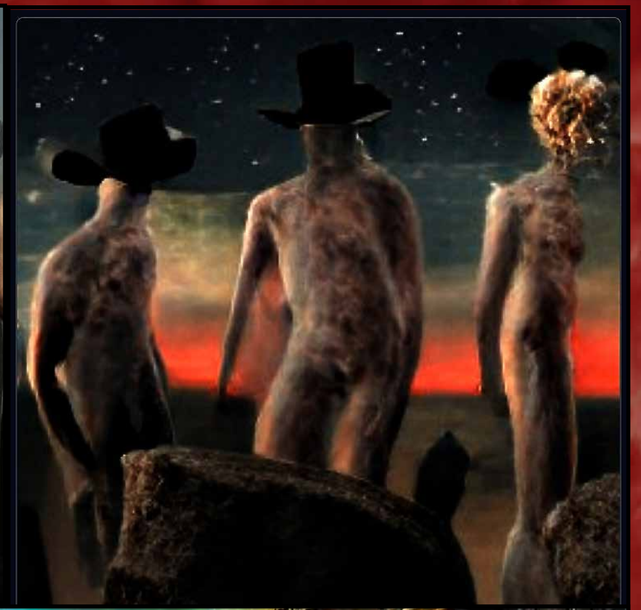
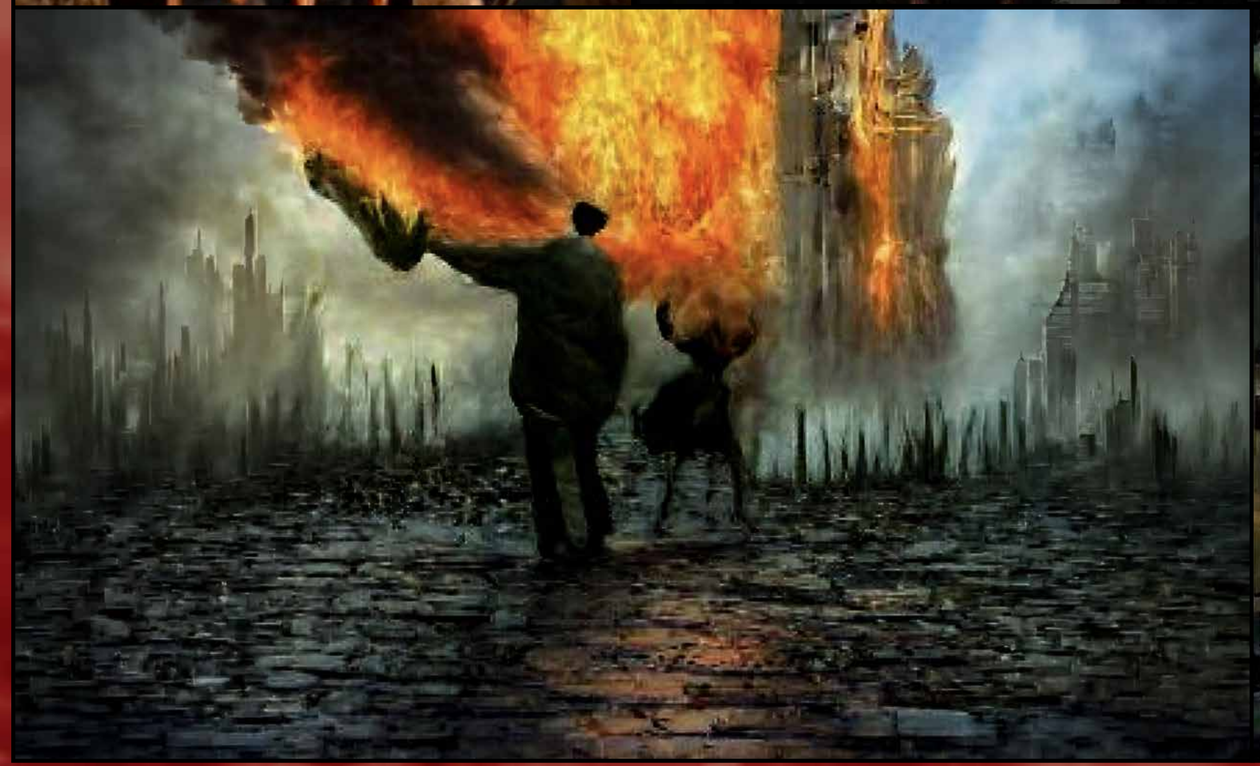
- hatten auf dieser Konferenz einen schweren Stand. Die Schwarzen Hüte gaben Offenbach die alleinige Schuld am Desaster von Araxa und verlangten finanzielle und moralische Entschädigung. Einige verstiegen sich sogar zu der Hypothese, dass Offenbach und die Brüder verantwortlich seien für das qualvolle Schicksal der Klone, weil sie sich aus Empfindsamkeit einer Endlösung der Klonfrage widersetzt hätten, während andere in kluger Vorausschau behaupteten, Offenbach und die Brüder hätten die Klone in einem psychologischen Experiment missbraucht, weshalb sie sich auch des Xenozids schuldig gemacht hätten.

Mit dem Auftritt und der Intervention einer Sondereinheit der Schwarzen Hüte in Araxa änderte sich dort die gesamte Situation. Deren Mitglieder waren zwar nur wenige, aber besonders ausgewählt. Sie waren die Elite der schwarzen Hüte und nicht nur stolz auf ihre Blutlinien, sondern besonders auf diesen ganz besonderen Saft, der durch ihre Adern pulsierte und von dem Ihre Körper zum Überfließen strotzten: das Blut. Sie hatten eine Bruderschaft gegründet, die sich schlicht „Blutsbrüder“ nannte und deren Leitspruch lautete **„Unsere Ehre heißt Blut!“**

DAS BLUTMAHL

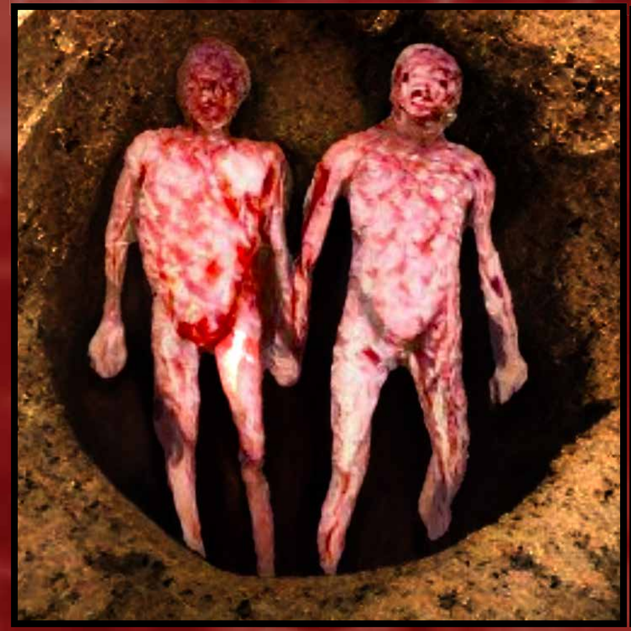
Zwei Blutrituale waren von ihnen erfunden und als goldene Regel in ihre Bruderschaft eingeführt worden, deren Disziplin sich jeder, der zu Ihrer Gemeinschaft gehören wollte, unterwerfen musste. Das eine nannten sie das „Blutmahl“ und das andere das „Blutgericht“. Bei diesem „Blutmahl“ scheint es sich um eine satanisch blasphemische Parodie der eucharistischen Messe gehandelt zu haben. Während dieses Initiationsritus schnitten sich die Blutsbrüder in einer kannibalischen Orgie selbst verstümmelnd, Stücke Fleisch aus ihren Bäuchen, die sie sich dann gegenseitig zur Speise gaben und das Blut der anderen dazu tranken, womit sie ihre unverbrüchliche Blutsbrüderschaft besiegelten. Ihr Fleisch und Blut war aber durch ihre exzessive Drogendiät so mit Halluzinogenen gesättigt, dass sie in einen „Blutrausch“ versetzt wurden. Auf dem Höhepunkt ihrer Ekstase glaubten sie sich in den Himmel verrückt, so prall von Kraft und Macht und Blut, dass sie frei und ungehindert über die Stätten ihrer Untaten schwebten und niemand es wagte, sie zu bändigen. Für den Historiker aber bleibt, dass die Konferenz von WhuanTse die Endlösung der Schwarzen Hüte besiegelte, weil sie dort aus narzistischer Hybris die Auslöschung ihrer eigenen Blutlinie beschlossen.

Alles was wir sonst noch über die letzten Tage von Araxa wissen, ist uns nur vom Hörensagen bekannt. Die wenigen Überlebenden erzählen von schwarzen Hüten, die durch die Nacht flogen und aus denen es Feuer, Steine, Blut und Schlangen regnete. Wir wissen nicht, was an diesen Berichten eine Erfindung der Schwarzen Hüte, eine Sinnestäuschung der Überlebenden oder ein Werk der holografischen Kunst des Miki Fukoo ist. Was wir bestimmt wissen, dass mit der Zerstörung von Araxa auch das Schicksal der Schwarzen Hüte besiegelt wurde.

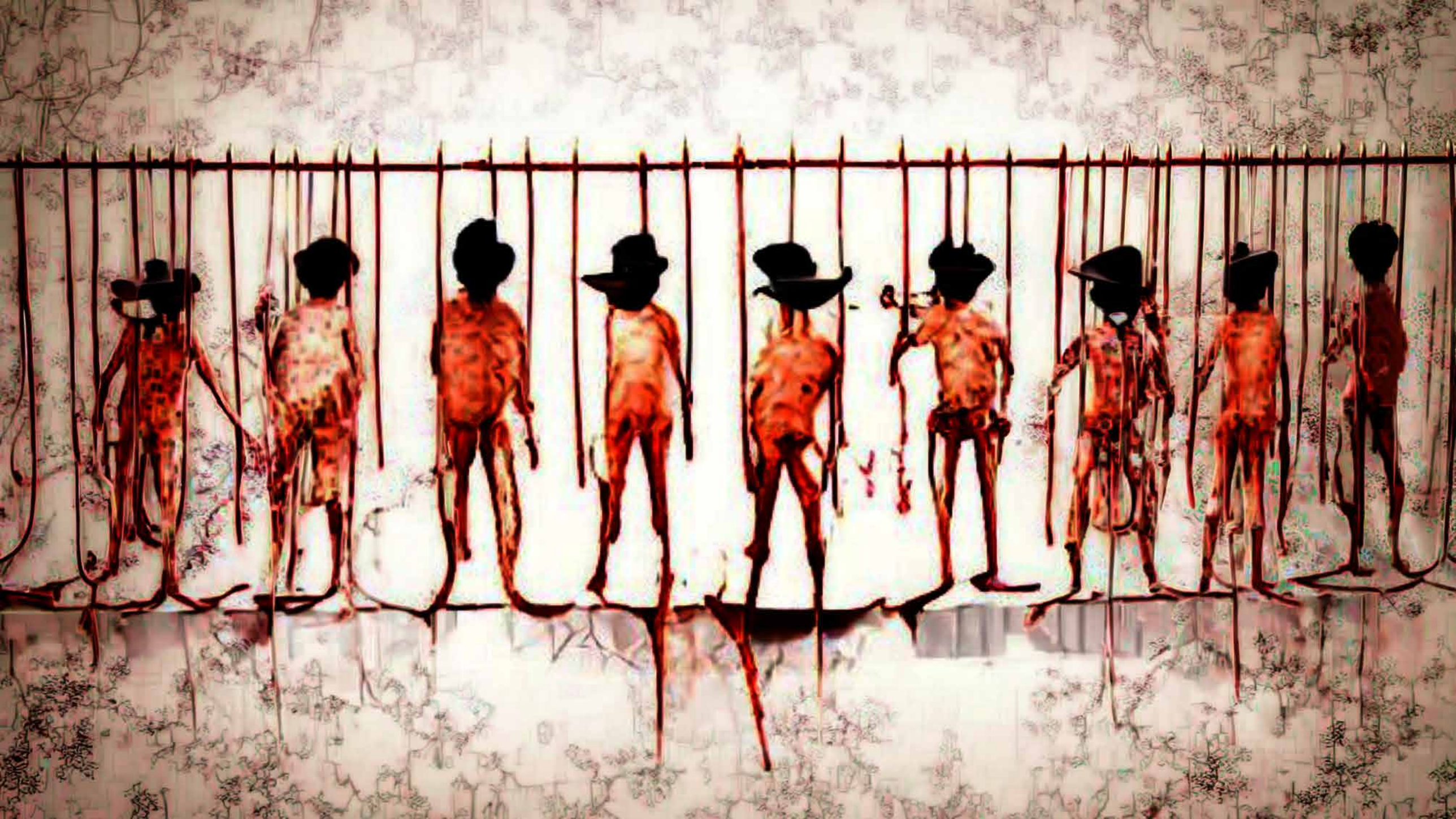
DAS BLUTGERICHT war das zweite wichtige Ritual der Bruderschaft und selbst für die verrohten Brüder war es von fast unerträglicher Grausamkeit. Es endete meistens für beide Parteien tödlich. Gericht gehalten wurde, wenn zwei Brüder sich eines Verbrechens schuldig gemacht hatten, für das es keine geringere Strafe gab als den Tod oder wenn zwei Brüder so im Streit lagen, dass keiner von Ihnen eine friedliche Lösung akzeptieren wollte. Dann trat das Blutgericht zusammen. Gericht gehalten wurde an einem einsamen Ort in der Wüste, in der Steppe, an einem verlassenen Strand. Dort wurden zwei Löcher gegraben, jedes so groß, dass sich ein Mann darin ein wenig bewegen konnte, Arm- und Beinfreiheit hatte. Die Gruben waren in Reichweite der Arme. Jeder der Kämpfer hatte verschiedene Waffen zur Auswahl, Äxte, Messer, Wurfschlingen , Netze und Keulen. Alles war erlaubt; nur durfte keiner der Kämpfer seine Grube verlassen und musste dort verharren, bis der andere bewusstlos oder tot war. Nur wenige haben das Blutgericht überlebt.

Beide Männer sind bis zu den Hüften eingegraben und eingemauert; aber so daß sie einander in Reichweite sind. In Reichweite ihrer Hände und ihrer Waffen. Alles was man zum Morden sich wünschen kann: Hämmer, Äxte, Messer, Siacheln, Peitschen, Schlingen, Netze. Alles zum schlagen, schneiden, würgen.

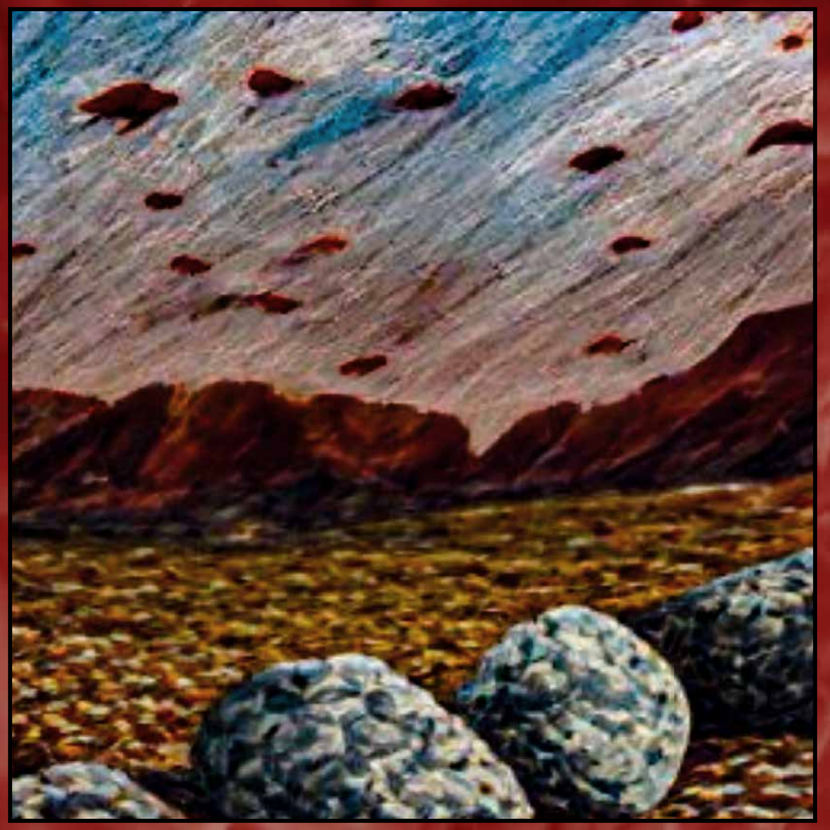


Zuerst stellen sich die beiden Männer vor, wie sie einander hassen können. Schwellenangst. Dann schlagen sie mit Fäusten aufeinander los, spucken, kratzen, würgen sich bis zur Bewusstlosigkeit. Alles dabei geschieht lautlos. Schreien, jammern und klagen sind verboten, gelten als Feigheit und Schwäche.

Schwellenangst. Jetzt greift der eine zur Waffe. Zuerst nur die Hände, die Arme, die Schultern, dann die tödlichen Streiche, die fast alle fehlschlagen. Neue Schwellen. Bis sie dann schließlich vor einander und sich selbst geschützt vom Schmerz im Wahnsinn vereint einander zerhacken, zerschmettern und zerschneiden.



BIS ES DANN ENDLICH BLUT UND STEINE REGNETE



Die Ingenieure des Miki Fukoo und ihre Baumaschinen hatten ganze Arbeit geleistet. In den (fast) unendlichen Weiten der Kaspischen Steppen war jede auch noch so unbedeutende Spur, die an die große Stadt Araxa hätte erinnern können, von ihnen verwischt und zugedeckt worden. Wo sich einst die Stadt befunden hatte, war alles unter Sand und Geröll begraben und mit Gras und Dornengestrüpp überwuchert. Um aber die Verwirrung und Täuschung für die kommenden Generationen noch größer zu machen, hatten die Schwarzen Hüte als letzte ihrer baulichen Maßnahmen über die ganze Steppe verstreut Stelen mit Spinnensymbolen aufstellen lassen; mit diesen Stelen hatte es aber eine ganz besondere Bewandtnis: nachdem nämlich die Schwarzen Hüte den Krieg gegen ihre eigenen Blutlinien erfolgreich beendet hatten, indem sie alle Ungeborenen und Nichtgestorbenen eliminiert und die Spinnenstadt Araxa bis auf die Grundmauern nieder gebrannt und planiert hatten, sollte auch alles andere, was die Nachwelt an ihre eigenen Gene hätte erinnern können, aus der Erinnerung des Planeten gelöscht werden. Vor allem aber wollten sie angesichts ihrer unerhörten Verbrechen an den Ungeborenen und Nichtgestorbenen, auch jede Erinnerung an ihr missglücktes Abenteuer mit der Gründung von Araxa vergessen machen. Deshalb hatten sie über die ganze Steppe dutzende, wenn nicht gar hunderte dieser mit der Darstellung von Spinnen geschmückten Stelen verteilt, die alle den angeblichen Ort kennzeichnen sollten, an dem oder unter dem sich einst die berühmte Stadt Araxa befunden haben soll. Um aber künftigen Archäologen und Historikern die Suche nach Araxa noch mehr zu erschweren, wenn nicht sogar unmöglich zu machen heuerten sie Mietschreiber an, die für sie pseudowissenschaftliche Artikel verfassten und falsche Dokumente erfanden, in denen über einen vergessenen Spinnenkult der Steppenvölker fabuliert wurde, die berühmt und berüchtigt für ihre Grausamkeit und Menschenopfer gewesen sein sollen.

Als man Offenbach über diese Aktion der Schwarzen Hüte informiert hatte, verstand der sofort, welche Bedeutung und sogar existenzielle Bedrohung diese Aktion für die Bruderschaft haben könnte und rief unverzüglich eine Versammlung der Bruderschaft in Huan Tse ein. Dort, in dem selben von Miki Fukoo holographisch generierten gotischen Dekor erläuterte er den Brüdern, welche Doppelstrategie die Schwarzen Hüte mit ihrer „Stelenaktion“ verfolgten, nämlich sich selbst von aller Verantwortung rein zu waschen und stattdessen dER BruderschafT alle Schuld zu geben.W

Offenbach verstand, welche Bedrohung diese Aktion für die Bruderschaft haben würde und rief unverzüglich eine Versammlung in Huan Tse ein. Dort, in dem selben von Miki Fukoo holografisch generierten gotischen Dekor erläuterte er den Brüdern, welche Doppelstrategie die Schwarzen Hüte mit ihrer „Stelenaktion“ verfolgten, nämlich sich selbst von aller Verantwortung rein zu waschen und stattdessen die Bruderschaft für das missglückte Experiment der „Spinnenstadt“ allein verantwortlich zu machen. Doch ginge es den schwarzen Hüten nicht nur um ihre Rechtfertigung und der Suche nach einem Sündenbock, dem sie die Verantwortung für all die Verbrechen, die sie selbst in Araxa begangen hatten, aufbürden konnten, sondern mehr noch spekulierten sie auf finanzielle Entschädigungen, die sie den Scharlachroten Brüdern abzupressen gedachten. Er schlage deshalb folgendes vor: Erstens, die Bruderschaft müsse sich von ihrem Wappentier, der Spinne, trennen. Zweitens müsse die Bruderschaft sich ein neues Domizil suchen und das Kloster zur Pforte der menschlichen Glückseligkeit aufgeben. Drittens, seien einschneidende Maßnahmen erforderlich, um den drohenden finanziellen Ruin der Bruderschaft abzuwenden. Er Offenbach sei bereit, sich um diese Probleme zu kümmern, wenn Ihm die Bruderschaft dazu beauftrage und ihm das Vertrauen ausspräche. Er habe schon in Voraussicht dieser Ereignisse eigene Untersuchungen angestellt und auch schon Lösungen erarbeitet, die er in Kürze der Bruderschaft vorlegen werde.

Markus May

DIE RACHE DER ARACHNE

4. BUCH · IN DEN GÄRTEN DES OKTOPUS

Markus May
DIE RACHE DER ARACHNE
1. BUCH • FLUCH UND VERWANDLUNG

Markus May
DIE RACHE DER ARACHNE
2. BUCH • DIE SCHARLACHROTE BRUDERSCHAFT

Markus May
DIE RACHE DER ARACHNE
3. BUCH • DIE LETZTEN TAGE VON ARAXA

Markus May
DIE RACHE DER ARACHNE
4. BUCH • IN DEN GÄRTEN DES OKTOPUS

MARKUS MAY INSELTRAUM
archived Feb 24, 2024
33 0 0

Markus May Tapati 2001
archived Feb 19, 2024
48 0 0

MARKUS MAY MEMOIREN DER MAORI
archived Feb 19, 2024
139 0 0

MARKUS MAY BEI MENSCHENFRESSERN UND HIMMELSSÖHNEN
archived Nov 26, 2023
56 0 0

DAS PHANTOM DER INSEL
archived Nov 26, 2023
73 0 0

ROBERT GARCET ET LA LEGENDE DU SILEX
archived Nov 24, 2023
32 0 0

FIGURENSTEINE BILDERSTEINE GEDANKENSTEINE
archived Nov 08, 2023
111 0 0

ALLE MACHT DEM BILDERKÖNIG
archived Nov 08, 2023
99 0 0

Markus May Die Wilden Kinder: Das Text Buch Zum Film Ohne Ton
archived Jan 13, 2020
104 0 0

Markus May Figurensteine Von Maas Und Weser
archived Jan 10, 2020
156 0 0

Markus May Ein Turm Aus Lebenden Steinen
archived Jan 09, 2020
96 0 1

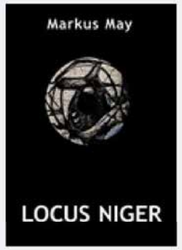
Markus May Die Wilden Kinder Kriegen Messer Statt Der Zähne
archived Jan 01, 2020
80 2 0

Markus May Das Buch Der Lebenden Steine
archived Dec 28, 2019
80 0 0

Markus May Figurensteine Des Eozäns
archived Dec 27, 2019
114 0 0

Markus May The Darkside Of The Telling
archived Dec 26, 2019
35 0 0

Markus May Robert Garcet Und Die Steine Der Apokalypse
archived Dec 24, 2019
151 0 0



Markus May LOCUS NIGER
archived Dec 23, 2019
126 0 0

Markus May : Robert Garcet Auszuege Aus Einem Roman Der...
archived Dec 20, 2019
152 0 0

MARKUS MAY BEI MENSCHENFRESSERN UND HIMMELSSÖHNEN
archived Nov 26, 2023
56 0 0

DAS PHANTOM DER INSEL
archived Nov 26, 2023
73 0 0

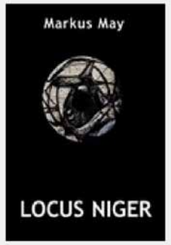
ROBERT GARCET ET LA LEGENDE DU SILEX
archived Nov 24, 2023
32 0 0

Markus May Das Buch Der Lebenden Steine
archived Dec 28, 2019
80 0 0

Markus May Figurensteine Des Eozäns
archived Dec 27, 2019
114 0 0

Markus May The Darkside Of The Telling
archived Dec 26, 2019
35 0 0

Markus May Robert Garcet Und Die Steine Der Apokalypse
archived Dec 24, 2019
151 0 0



Markus May LOCUS NIGER
archived Dec 23, 2019
126 0 0

Markus May : Robert Garcet Auszuege Aus Einem Roman Der...
archived Dec 20, 2019
152 0 0

Markus May Figurensteine Von Maas Und Weser
archived Jan 10, 2020
156 0 0

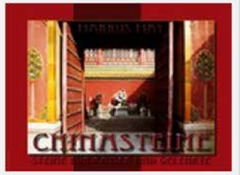
Markus May Ein Turm Aus Lebenden Steinen
archived Jan 09, 2020
96 0 1

Markus May Die Wilden Kinder Kriegen Messer Statt Der Zähne
archived Jan 01, 2020
80 2 0

Markus May Chabulghanische Tiger
archived Dec 20, 2019
109 0 0

Markus May Auf Und Abstieg Zum Planet Der Affen
archived Dec 16, 2019
88 0 0

Markus May Einfuehrung In die Kunst Der Steine
archived Dec 16, 2019
123 0 0

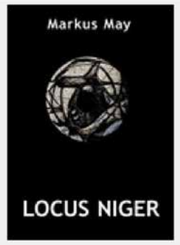


Markus May Chinasteine
archived Dec 15, 2019
129 2 0

Markus May : Victor Segalen Stelen
archived Dec 15, 2019
133 1 0

Markus May DER DIE DAS MONSTER
archived Dec 14, 2019
100 0 0

Markus May Robert Garcet Und Die Steine Der Apokalypse
archived Dec 24, 2019
151 0 0



Markus May LOCUS NIGER
archived Dec 23, 2019
126 0 0

Markus May : Robert Garcet Auszuege Aus Einem Roman Der...
archived Dec 20, 2019
152 0 0

Markus May The Hathorstone Of Dendera
archived Dec 14, 2019
105 2 0

Markus May Der Hathorstein Von Dendera
archived Dec 14, 2019
121 0 0

Markus May CAMERA OCCULTA
archived Dec 14, 2019
148 0 0

Markus May WOLKENMALEN
archived Dec 11, 2019
134 0 0

Markus May Die Zukunft Und Nichts Als Die Zukunft
archived Dec 10, 2019
197 0 0

Upload